Klassenkampf

Kommunistisches Organ — Bezirk Halle-Merseburg

...ung" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei ...monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.80 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: ...burger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Reichenfeldstr. 14. Tel.: 210 45 (Red.); 210 47 (Verlag)

Mit der illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreisbank des Saalkreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 264 71 Halle-Merseburger Zeitungsverlag. Druck und Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Reichenfeldstr. 14

...preis 10 Pfennig | Halle, Montag, den 29. August 1932 | 12. Jahrgang, Nr. 198

Kundgebung der Reichsregierung

Reichsregierung und Preußische Staatsregierung erlassen folgenden Aufruf:

„Berlin, den 23. August 1932.

Gezwungen durch Gewalttaten im innerpolitischen Kampf, welche das Ansehen des Reiches aufs schwerste gefährdeten, hat Herr Reichspräsident auf Vorschlag der Reichsregierung die schärfsten Strafen gegen den politischen Terror verhängt. Mit Augenblick, in dem diese Verordnung in Kraft getreten ist, muß sie gleichmäßig gegen jedermann, der Recht und Gesetz ...etzt, ohne Ansehen der Partei oder der Person Anwendung finden. Die Reichsregierung wird nötigenfalls alle Machtmittel ...Staates einsetzen, um den Vorschriften des Rechts unparteiisch Geltung zu verschaffen, und wird nicht dulden, daß sich irgend... Partei gegen ihre Anordnungen auflehnt. Ebensowenig wird sich die Preußische Staatsregierung durch politischen Druck in ...pflichtmäßigen Prüfung beeinflussen lassen, ob sie ihr Begnadigungsrecht im Falle der Beuthener Todesurteile ausüben kann. Die leidenschaftlichen Vorwürfe, die in der Öffentlichkeit gegen diese Urteile erhoben worden sind, sollten sich gegen die Ur... der blutigen Ereignisse und nicht gegen die Staatsgewalt richten, die im Interesse der Gesamtheit zu so scharfen Maß...nen greifen mußte.

Die Reichsregierung wird jedem Versuch, die Grundsätze des Rechtsstaates zu verfälschen und die politischen Leidenschaften ...enten Ausschreitungen aufzustacheln, zu begegnen wissen."

...as Programm der „gottgegebenen Ordnung"

...illionen-Geschenke an die Unternehmer — Ungeheuerlicher Lohnabbau angekündigt — Beseitigung des Tarif- und Schlichtungswesens — Papen führt das Hitler-Programm durch!

...rbeiter, Alarm in allen Betrieben!

(Eig. Drahtm.) Berlin, 29. August.

...eichskanzler von Papen hielt gestern in einer Kundgebung der Westdeutschen Bauernvereine in ...ster seine angekündigte Rede zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung. Was der Kanzler in ...r Rede als Programm für die nächsten 12 Monate in Aussicht stellte, ist ein Programm der schlimm... politischen und sozialen Reaktion. Das Tarif- und Schlichtungswesen wird praktisch ...eitigt, ein neuer ungeheurer Lohn- und Gehaltsabbau diktiert. Die Unter...hmer erhalten Milliarden neuer Geschenke und Prämien. Papen kündigt an, daß ...Reichsregierung entschlossen ist, unter allen Umständen, auch gegen den Reichstag oder unter ...en Ausschaltung, dieses Programm durchzuführen. Die teilweise scharfen Ausfälle gegen Hitler ...en nicht darar irre machen lassen, daß das Programm der Papen-Regierung das Programm ...Faschismus ist. Papen selbst sagt in seiner Rede, daß nicht Hitler, sondern er die Politik ...Nationalsozialismus durchführen werde.

Die „von Gott gegebene Ordnung"

...eichskanzler von Papen betonte beim Beginn seiner Rede, ...daß seine Mitarbeiter sich als „dienende Glieder ...von Gott gegebenen Ordnung" fühlen. ...ntative Gesinnung fordere eine Staatsgewalt, ...Autorität begründet sei. Nachdem sich Papen ...Hitler und dessen Stellungnahme zu den Urteilen von ...Beuthen gewandt hatte, betonte er, daß er nicht ...daß diese deutsche Freiheitsbewegung (die NSDAP) ...die Dauer in bewußten schroffen Gegensatz zu den ...Regierung stellen würde.

...wandte sich dann scharf gegen alle Verstaat...lichungsversuche der Wirtschaft und kam schließlich ...Arbeitsbeschaffungsprogramm zu sprechen.

...Regierung beabsichtigt, für Erhaltung und Notstands...arbeiten Summen von mehr als 2 Milliarden Mark einzusetzen. ...soll diese Summe über die bisher schon für Notstands...arbeiten bewilligten Summen in dieser Höhe hinausgehen. Die ...soll durch sogenannte Steueranrechnungsscheine er...werden. Scheine haben den Charakter eines Darlehens von ...Steuerzahlern an das Reich.

...handelt es sich hier um einen Betrag von etwa 1500 Mil...nen Mark handeln, der sofort als Kreditmittel benutzt ...werden. Einen weiteren Betrag von 700 Millionen Mark an Steueranrechnungsscheinen soll solchen Unternehmungen zur Verfügung gestellt werden, die nachweisen, daß sie mehr Arbeitskräfte als bisher beschäftigen. Für jeden neu Eingestellten wird ein Betrag von 400 Mark in Scheinen berechnet.

Jetzt aber kommt das tollste an diesem Plan

Der „Arbeitgeber" wird ermächtigt, wenn er mehr Arbeitskräfte einstellt, den Tariflohn zu unterschreiten. Je größer die Vermehrung der Belegschaft ist, umso größer soll die Verringerung der Tariflöhne gestattet werden. Selbst Papen gibt zu, daß diese Maßnahme „dem jetzt beschäftigten Teil der Arbeiterschaft Opfer auferlegt..."

Weiter wird angekündigt, daß für Sonderfälle der Auf...lockerung des Tarif- und Schlichtungswesens „im Verordnungswege" Abhilfe geschaffen wird.

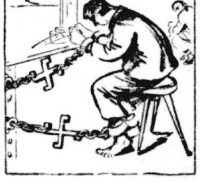
Nachdem Papen betont hat, daß dieses Programm zunächst auf 12 Monate befristet sein soll, nachdem weiter eine große Verwaltungsreform in Preußen angekündigt wird, betonte Papen zum Schluß, daß diese Maßnahmen nur von einer autoritären, unabhängigen Regierung, die alle Einflüsse der Parteien abzuwehren gewillt sei, durchgesetzt werden könnten.

Dieses Programm der „gottgegebenen Ordnung" muß sofort in allen Betrieben der Arbeiterschaft bekanntgemacht werden. Die Antifaschistische Aktion muß auf der ganzen Linie gegen dieses Programm des Faschismus den breitesten Kampf entfalten. Nur die Einheitsfront der Arbeiterklasse, und die stärkste Bekämpfung der zaudernden und den Kampf sabotierenden Führerschaft der SPD und des ADGB, insbesondere an der innergewerkschaftlichen Front, wird imstande sein, diese reaktionären Angriffspläne ...ischen Bourgeoisie scheitern zu lassen!

Antifaschistische Aktion in die Betriebe!

Unseren Lesern zur Kenntnisnahme

Der an der Spitze der heutigen Ausgabe veröffentlichte Aufruf ist uns vom preußischen Minister des Innern als Auflage übermittelt worden.



Japanische Bomben über Nanking

Wie aus dem Fernen Osten gemeldet wird, haben japanische Truppen nach blutigen Kämpfen die Stadt Nanking in der chinesischen Provinz Jehol besetzt. Sieben japanische Flugzeuge haben die Stadt bombardiert und den Bahnhof zerstört. Im Süden der Stadt sind weitere schwere Kämpfe im Gange.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320829-17/fragment/page=0001

Beschluß der Kommunistischen Partei Deutschlands:

Für die Wahl des Reichstagspräsidenten und Ausschaltung der Hitler-Faschisten!

In Uebereinstimmung mit der kommunistischen Reichstagsfraktion hat das Zentralkomitee der KPD nachfolgenden Beschluß gefaßt:

„Die Arbeiterschaft einer großen Anzahl Betriebe in ganz Deutschland hat in den letzten Tagen zur Frage der Reichstagseröffnung und der Wahl des Reichstagspräsidiums Stellung genommen. In den Beschlüssen dieser Betriebsbelegschaften kommt der einmütige Wille der klassenbewußten Arbeiterschaft zum Ausdruck, durch den außerparlamentarischen Massenkampf den Kampf der Kommunisten im Reichstag gegen den Faschismus und für die Interessen der Werktätigen zu unterstützen und fortzuführen. Darüber hinaus fordert die Arbeiterschaft von ihren Vertretern im Parlament, dafür zu sorgen, daß bei der Wahl des Reichstagspräsidenten die des Arbeitermordes überführte Partei der Nationalsozialisten ausgeschaltet wird. Dieser Wille der klassenbewußten Arbeiterschaft und des werktätigen Volkes ist auch der Wille der Kommunistischen Partei Deutschlands.

Die KPD wird deshalb bei der Wahl des Reichstagspräsidenten im ersten Wahlgang für ihren eigenen Kandidaten stimmen

Sollte in diesem ersten Wahlgang der nationalsozialistische Kandidat durch das Verhalten des Zentrums nicht gewählt werden, so wird in dem dann notwendig werdenden zweiten Wahlgang die kommunistische Reichstagsfraktion, um die Wahl eines Nationalsozialisten zum Präsidenten des Reichstags zu verhindern, ihre Stimme für den Kandidaten der Sozialdemokratischen Partei abgeben. Die KPD erklärt dabei, daß sie durch diese Maßnahme gegen die blutbefleckte, faschistische Raziterrororganisation der deutschen Bourgeoisie nicht im mindesten ihren Kampf gegen die Führer der SPD, des ADGB und gegen deren Politik des Klassenverrats am Proletariat und allen Werktätigen, gegen die Politik zur Verhinderung der revolutionären Einheit abzuschwächen gedenkt.

Die KPD brandmarkt erneut die Dienste, die der sozialdemokratische Reichstagspräsident Löbe im vergangenen Reichstag für die Notverordnungsdiktatur der Brüning, Groener, Hindenburg und bei der Zerschlagung der letzten „Rechte" der Werktätigen geleistet hat

Die KPD brandmarkt darüber hinaus den neuen Verrat, den die SPD- und ADGB-Führer im Kampf der Massen gegen die faschistische Diktatur durch ihre feige Kapitulation vor dem faschistischen Staat am 20. Juli, wie durch ihre Verhandlungen mit den Nazis über das neue faschistische Wirtschaftsprogramm verübt hatten. Durch diese Praxis des Verrats werden die „scheinradikalen" Anträge der SPD-Reichstagsfraktion [illegible] an den Massen entlarvt.

Die KPD hat ihren Beschluß, im zweiten Wahlgang [illegible] Kandidaten der SPD als Reichstagspräsidenten zu [illegible] setzt, um ebenso wie draußen in den Betrieben, den Stempelstellen und unter den Werktätigen Massen in Stadt und Land auch im Parlament [illegible] mentieren, daß die Partei der Kommunisten die einzige Führerin des antifaschistischen Freiheitskampfes ist, die diesen Kampf überall und mit allen Mitteln im Interesse der Freiheit der Arbeiterklasse führt.

Die KPD verbindet diese ihre Entschließung mit dem erneuten Appell an die Massen der sozialdemokratischen, Reichsbanner-, freigewerkschaftlichen und christlichen Arbeiter, in ganz Deutschland, Schulter an Schulter mit den Kommunisten unter den siegreichen Fahnen der Kampfeinheitlichen Aktion, den Kampf für die Beseitigung der faschistischen Diktatur für die soziale und nationale Befreiung des werktätigen Volkes, für den revolutionären Ausweg aus der Krise und für eine freie sozialistische Arbeiter- und Bauernrepublik zu führen."

Berlin, 27. August 1932.

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands

Chemiearbeiter! Jetzt stellt die Kampfeinheit her!

Halle, den 29. August.

H. W. Die Chemieunternehmer, voran die IG-Farben, haben angekündigt, daß sie den Lohntarif für die Sektion Vb (Mitteldeutschland) als abgelaufen betrachten. In diesen Tagen wollen sie den Tarifkontrahenten die Bedingungen mitteilen, unter denen nach dem ersten September gearbeitet werden soll.

Damit ist ein neuer Lohnabbau, sind neue Tarifverschlechterungen für über 20 000 Chemiearbeiter angedroht. Der unzulängliche Lohn soll noch weiter gekürzt, das Elend in den Familien der Fabrikarbeiter noch mehr gesteigert werden. Grenzenlos ist die Profitsucht der Aktionäre des IG-Farbentrustes. Tausende Arbeiter, mit ihren Frauen und Kindern können zu Grunde gehen, wenn nur der Profit der Ausbeuter gesichert bleibt.

Vor drei Monaten erfuhr die werktätige Bevölkerung den Abschluß der IG-Farben für das „Notjahr" 1931. 51 Millionen Dividenden; 55 Millionen Abschreibungen. Jedes der 43 Vorstandsmitglieder durchschnittlich 145 000 Mark Extraentschädigung; 51 Aufsichtsratsmitglieder für 3—4 Sitzungen im Jahre je 20 000 Mark Aufwandsgelder. Aus der Bankschuld von über 31 Millionen Mark am Ende des Jahres 1930 war ein Bankguthaben von über 83 Millionen Mark geworden!

Woher kam dieser ungeheure Profit?

Natürlich aus den Knochen der Arbeiter! Die Lohnsumme war von 304 Millionen Mark im Jahre 1930 auf 241 Millionen 1931 zurückgegangen. Hinter diesen nackten Zahlen verbirgt sich der Lohnabbau, die Verkürzung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich, die Massenentlassung von Arbeitern und Angestellten.

Inzwischen kam die Notverordnung Brünings mit 15 Prozent Lohnabbau. Allein dadurch wurden die Spitzenlöhne von 105 Pf. auf 85 Pf. für Handwerker, von 84 auf 68 Pf. für Betriebsarbeiter, von 58 auf 47,5 Pf. für Arbeiterinnen gesenkt. (In Leuna 2 Pf. mehr.) Aber wieviel Arbeiter bekommen die „Spitzenlöhne"? Dann gab es einen Abbau der Prämien, Sonderzulagen usw. nach dem anderen. Am 1. Juni folgte der Wegfall der sogen. Kurzarbeiterzulage von 4 Pf. pro Stunde.

Dagegen steigen die Abzüge ständig. Durchschnittlich bezahlt der Chemiearbeiter für Krankenkassenbeiträge 3¼ Prozent, für Arbeitslosenversicherung 3¼ Prozent, für Arbeitslosenbeihilfe (Beschäftigtensteuer) 2½ Prozent seines Lohnes. Mit den Beiträgen für Invalidenkasse über 10 Prozent seines Lohnes in die Kasse des „Wohlfahrtsstaates".

Natürlich hat das Elend der Chemiearbeiter in Verbindung mit der Erwerbslosigkeit, der Kurzarbeit, der Steuererhöhungen, der teuren Mieten Grenzen erreicht, deren Unterschreitung nur noch mit Barbarei bezeichnet werden kann. Nach Dr. Kuszinski ist das durchschnittliche Arbeitseinkommen der Chemiearbeiter seit dem Juli 1931 bis jetzt von 31,70 auf 22,55 M. zurückgegangen. Dies beweist, daß selbst die Betriebstätigen sich nicht mehr ausreichend ernähren und kleiden können.

Bei dieser Tarifbewegung geht es aber um mehr, als nur um Lohnabbau. Es geht um die „Auflockerung" des Tarifs, um die Schaffung der Möglichkeit, untertarifliche Löhne zu zahlen. Den Tarif jederzeit durchbrechen zu können. Aus dem tariflichen Mindestlohn wollen die Unternehmer den Höchstlohn machen und nach unten keine Grenze und Hemmungen haben. Die Unabdingbarkeit der Löhne soll wegfallen, den Werkvereinbarungen soll Tür und Tor geöffnet werden.

Selbst der „Proletarier", die Zeitung des Fabrikarbeiterverbandes, bringt in Nr. 34 folgende Sätze:

„Also freie Bahn der Willkür der Unternehmer! Dem gleichen Zwecke dient es, wenn die „Auflockerung" des Tarifvertragswesens jetzt eingeleitet werden soll. „Zurück zum Werkvertrag". Das ist die Losung. Betriebe, deren wirtschaftliche Lage so bedenklich schlecht ist, daß ihnen die Bindung an die starren Bestimmungen des Tarifvertrages „nicht mehr zugemutet" werden kann, sollen aus einem Tarifvertrag ausscheiden, um ihren Arbeitern niedrige Löhne zahlen zu können. — Das heißt Lohnabbau auf der ganzen Linie, und zwar vollkommen nach Wunsch und Willen der Unternehmer..."

Diese Sätze von seiten der Gewerkschaftsführer aber ernst zu nehmen oder gar zu glauben, daß bei den neuen Unternehmerangriffen die Gewerkschaften den Kampf aufnehmen würden, wäre direkt verhängnisvoll für die Fabrikarbeiter. Wochen vorher, als diese Sätze im „Proletarier" standen, haben die Verbandsführer des Fabrikarbeiterverbandes schon beim Haupttarifamt in Berlin für den Bezirk Baden außer einem Lohnabbau von 5 Prozent für Arbeiterinnen ab 1. Juli und der Verkürzung der Sozialzulage ab 1. Oktober 1932 dem bekannten Absatz in freiwilliger Vereinbarung zugestimmt:

„Beim Vorliegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse können durch Verständigung zwischen Betriebsleitung (!) und der gesetzlichen Betriebsvertretung unter Hinzuziehung der beiderseitigen Organisationsvertreter Lohnsätze vereinbart werden, die unter den Tarifsätzen liegen... Kommt es zu keiner Einigung, dann können die tariflichen Schlichtungsinstanzen angerufen werden."

Die Verbandsbürokraten des FAV können also auch in der Frage der von den faschistischen Unternehmern geforderten „Auflockerung" der Tarife das „Verdienst" auf sich nehmen, den ersten Schritt zur Durchführung der Unternehmerpläne gemacht zu haben. Das Abkommen von Baden ist das beste Material für die faschistischen Pläne der Papen-Regierung, die jetzt in ihrem Wirtschaftsprogramm (evtl. durch Notverordnung) die „Reform des Tarifwesens" durchführen will.

Die Abmachung von Baden und die Tatsache, daß dieser Auflockerungsparagraph vor dem Haupttarifamt in Berlin abgeschlossen wurde, zeigt die Rolle der FAV-Führer und die Gefahr für die mitteldeutschen Chemiearbeiter. Wenn es nach dem Willen der Schneider, Fischer, Krause und Feuikel geht, dann kommt die Tarifbewegung für Mitteldeutschland vor das Haupttarifamt. Dann werden die Bruns und Co. erklären, was für Baden „recht ist, ist für die Sektion Vb billig".

Jetzt heißt also schon fest, daß die Gewerkschaftsführer wieder ihre Politik der Zustimmung zum Lohnabbau, zur Verschlechterung des Tarifes fortsetzen werden. Sie werden die Chemiearbeiter nicht mobilisieren, ja nicht einmal ihre eigenen Mitglieder. Ihnen ist es nur recht, wenn sie von den Unternehmern „umgepflügt" werden. Die Ausschaltung der RGO-Betriebsräte in Leuna-Belegschaftsversammlungen (trotz des geforderten „Einverständnisses" bei den Einheitsfrontverhandlungen), die Tatsache, daß Schneider und Co. in den Versammlungen kein Wort für die Arbeitern gesagt haben, was nun werden soll, die Tatsache, daß der FAV bis jetzt in keiner Mitgliederversammlung zur Tarifbewegung Stellung genommen hat, unterstreichen die Lakaienrolle der Verbandsbürokraten.

Um so mehr müssen die Fabrikarbeiter selbst ihr Geschick in Hand nehmen. Gemeinsam mit der RGO und der Kommunistischen Partei müssen Freigewerkschafter, Christen und Unorganisierte einen Kampffront schmieden, die es ermöglicht, die Unternehmerangriffe zurückzuschlagen. Jetzt alle die zusammengefaßt, die wirklich die Einheitsfront schaffen wollen. Die vorhandene Empörung der FAV-Mitglieder über das Schandabkommen in Baden, der ungeheure Kampfwille der Chemiearbeiter des Mitteldeutschen Reviers bietes beim Protestfreik im Juni, die Wut der Arbeiter und Arbeiterinnen in Film-Wolfen über die neue angekündigte Lohnkürzung müssen zusammengefaßt werden, um eine unerbittliche Abwehrfront gegen Lohnabbau und Faschismus zu schmieden.

Fabrikarbeiter! Jetzt nehmt in den Betrieben und Betriebsräten Stellung. Beschließt den Kampf, schafft einheitliche Kampfausschüsse. Freigewerkschafter! Erzwingt Mitgliederversammlungen und setzt auch dort durch, daß durch Beschluß festgelegt wird, jede weitere Verschlechterung auf alle Fälle mit allen Mitteln zurückgewiesen wird. Die Betriebsrätekonferenz muß [illegible] zeigen, daß die mitteldeutschen Arbeiter die Bedeutung des bevorstehenden Arbeiterkampfes als ihre wichtigste Aufgabe erkennen und alle Kräfte einspannen für die Durchführung der Forderungen der Chemiearbeiterschaft.

Gegen jeden Pfennig Lohnabbau.

Gegen jede Verschlechterung des Tarifes und jede „Auflockerung".

Gegen Entlassungen — für Lohnausgleich bei Kurzarbeit.

Kampf dem imperialistischen Kriege!

Der Antikriegskongreß in Amsterdam

(Eig. Drahtm.) Amsterdam, den 28. August.

Dieser Kongreß, eine gewaltige Demonstration gegen den imperialistischen Krieg, ist gleichzeitig der Beginn einer gewaltigen Massenbewegung, die besonders in Frankreich, in der Tschechoslowakei und in anderen Ländern heute schon breiteste Massen ergriffen hat. Ueber 2500 Delegierte sind zu diesem Kongreß unter größten Schwierigkeiten, ja, wie die Delegierten Italiens, Polens und Ungarns teilweise unter Lebensgefahr gekommen. Mehr als 30 000 Organisationen und Betriebe haben sich für diesen Kongreß erklärt.

Am Sonnabend nachmittag, 14.30 Uhr, wurde der Kongreß eröffnet. Glänzende internationale Namen, wie Maxim Gorki, Romain Rolland, Klara Zetkin, Andersen Nexö, Katajama, sind neben vielen Betriebsarbeitern im Präsidium vertreten. Mit stürmischem Jubel begrüßt, hielt Henri Barbusse eine scharfe Rede gegen den Völkerbund und den Abrüstungsschwindel. Die Riesengefahr eines Krieges gegen die Sowjetunion hervorhebend, richtete der große Franzose einen Appell an alle Völker:

„Imperialisten wollen unser Blut und unser Leben. Wir vereinigen die Köpfe und die Fäuste aller Gegner des imperialistischen Krieges zum Kampf, um den Imperialismus zu schlagen."

Ein Brief Romain Rollands, der wegen schwerer Erkrankung an der persönlichen Teilnahme an diesem Kongreß verhindert ist, wurde mit großer Begeisterung aufgenommen.

Bei der Verlesung eines Telegramms aus Italien brachte der Kongreß stürmische Demonstrationen gegen den Faschismus zum Ausdruck. Die Delegierten sangen stehend das Lied der Revolutionäre Italiens „Bandiera Rossa" („Die Rote Fahne"). Es sprachen dann nacheinander der Präsident des indischen National-Kongresses, Patel, der Vertreter des japanischen Proletariats, Katajama, der Führer der englischen Flottenmeuterei von Invergordon, [illegible] sprachen Arbeiter aus den Rüstungsbetrieben Deutschlands, Frankreichs und der Tschechoslowakei, Tachin, Bickert und Münzenberg behandelten die Lehren des praktischen Kampfes gegen den imperialistischen Krieg.

Der Kongreß ist noch nicht beendet.

Jetzt schon steht fest, daß er ein glänzender Erfolg im Kampf gegen den imperialistischen Krieg ist. Zweifellos wird durch ihn die antiimperialistische Bewegung einen gewaltigen Aufstieg erhalten.

Kein Unterstützungsabbau im Saalkreis

Wie uns nach Redaktionsschluß mitgeteilt wird, hat der vertretende Vorsitzende des Kreisausschusses Halle (Saalkreis), Genosse Taubert, Zscherben, eine Verfügung [illegible] daß die Senkung der Richtsätze für die Wohlfahrtserwerbslosen unterbleibt. Bekanntlich ist der Landrat des Saalkreises, Scher, abgesägt. Als stellvertretender Vorsitzender des Kreisausschusses und Stellvertreter des Landrats hat unter Genehmigung Beschluß des Kreisausschusses vom 17. August dieses Jahres gesetzt. Sozialdemokraten bauen Unterstützungssätze ab, Kommunisten verfügen: Unterstützungsabbau wird nicht vorgenommen.

Demonstrationen und Zusammenstöße

In Breslau kam es am Freitag zu spontanen Demonstrationen der Arbeiter gegen die Provokationen und die [illegible] Zuchthaus- und Gefängnisurteile der Sondergerichte gegen Arbeiter. Dabei kam es zu Zusammenstößen zwischen [illegible] der SA und den Arbeiterdemonstranten. Drei Arbeiter wurden leicht, ein Nationalsozialist schwer verletzt. Eine Anzahl Demonstranten wurde verhaftet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320829-17/fragment/page=0002

Generalstreik der Weber in Lancashire

Ueber 200 000 Weber im Streik — Streik der Spinnereiarbeiter bevorstehend

London, 27. August (Eig. Meldung). Die Weber des Industriegebiets von Lancashire sind heute mitgeschlossen in den Streik getreten, nachdem in Burnley schon seit etwa vier Wochen 50 000 Weber in einem erbitterten Streik stehen.

Die reformistischen Führer versuchten bis zum letzten Augenblick, diesen Riesenstreik zu verhindern. Sie benutzten die „Vermittlungsaktion" des Bürgermeisters von Manchester, konnten aber angesichts der aufs äußerste gereizten Stimmung der Arbeiter den Forderungen der Unternehmer nicht zustimmen.

Die Arbeiter fordern die Zurücknahme des Lohnabbaus sowie die Einstellung sämtlicher in den letzten Monaten entlassenen Weber.

Das Gebiet von Lancashire gleicht einem Militärlager. Große Aufgebote von Gendarmerie und Polizei sind dorthin entsandt worden.

Man erwartet, daß bereits in den nächsten Tagen die Spinnereiarbeiter in einer Zahl von etwa 300 000 sich dem Streik anschließen werden, so daß der gegenwärtige Streik die größte Klassenschlacht in England seit dem englischen Bergarbeiterstreik im Jahre 1926 ist.

Schwere Streikunruhen in USA.

Neuyork, 27. August. In Illinois, wo bereits seit mehreren Monaten die Bergarbeiter in einem heldenmütigen Streik gegen den von den Kohlenbaronen geforderten Lohnraub stehen, ist es zu schweren Streikunruhen gekommen. Die streikenden Bergarbeiter demonstrierten in Coulterville und wurden ohne jede Veranlassung von Bundestruppen überfallen. Es kam zu schweren Kämpfen, in deren Verlauf das Militär ein wahnsinniges Trommelfeuer auf die Demonstranten eröffnete. Fünf Arbeiter wurden getötet und über 100 verletzt, darunter viele schwer.

Trotz dieses furchtbaren Blutbades ist der Kampfwille der Arbeiter nach wie vor nicht nur ungebrochen, sondern sogar gestiegen. Gestern nachmittag zogen erneut 20 000 Streikende vor die Kohlengruben, um gegen die von Militär beschützten Streikbrecherbanden zu kämpfen.

Heldenkampf der belgischen Bergarbeiter

Verschärfter Polizeiterror — Neue Zersetzungsversuche der reformistischen Bürokratie — Steigert die Solidaritätsaktion!

Brüssel, 27. August. In den letzten Tagen des Streiks in den belgischen Bergwerken macht sich eine ungeheure Verschärfung des Polizeiterrors gegen die streikenden Bergarbeiter bemerkbar. Nicht nur, daß zahlreiche streikende Arbeiter verhaftet worden, es werden auch unerhörte Mißhandlungen der Verhafteten berichtet. Die Gendarmerie geht mit einer Brutalität vor, wie sie bisher noch nicht dagewesen ist. Sie begnügt sich nicht damit, Kundgebungen und Demonstrationen der Streikenden auseinanderzuschlagen, sondern so z. B. auch in Dour den öffentlichen Park besetzt und sämtliche Arbeiter, die sich dort befanden, mit Gewalt hinausgejagt. Selbst zahlreiche Funktionäre der reformistischen Gewerkschaften wurden aufs brutalste mißhandelt.

Ohne Zweifel beabsichtigt die Regierung durch diese Terrorakte den Kampfwillen der Streikenden zu brechen. Sie erreicht aber das Gegenteil. Die Erbitterung der Streikenden steigert sich in demselben Maße, als Unterdrückungsmaßnahmen gegen sie unternommen werden. Die sozialdemokratischen Führer wagen es sogar noch, diesen Terror zu entschuldigen, indem sie das Vorgehen der Gendarmerie so darstellen, als geschähe es ohne Wissen und Willen der Regierung.

Inzwischen gehen die Versuche der Reformisten weiter, den Streik zu zermürben. Die Zentrale des reformistischen Bergarbeiterverbandes, die am Donnerstag in Charleroi tagte, wurde eingeleitet durch einen Bericht des Reformisten Laerhoven, der wörtlich erklärte: „Wir sind am toten Punkt angelangt."

Auf solche Weise wollen die Reformisten unter den Streikenden eine Niederlagenstimmung verbreiten, um sie dann besser in die Schächte zurückjagen zu können.

Die heldenmütigen belgischen Bergarbeiter trotzen jedoch all diesen Angriffen des Dreibundes von Unternehmern, Regierung und reformistischer Bürokratie. Unsere kommunistische Bruderpartei ist unermüdlich tätig, um auf allen Gruben, wo noch keine zuverlässigen Kampfleitungen bestehen, solche von den Arbeitern wählen zu lassen, um die Führung der geschlossenen Streikfront gegen den Willen der reformistischen Bürokratie sicherzustellen.

In diesem Augenblick ist die Solidarität der deutschen Arbeiterschaft mit den belgischen Klassenbrüdern von höchster Bedeutung. Niemals darf es geschehen, daß durch Lieferung von deutschen Kohlen nach Belgien der Heldenkampf in den Kohlenrevieren Belgiens erdolcht wird. Niemals darf es geschehen, daß die belgischen Bergarbeiter umsonst an die internationale Solidarität des Proletariats appellieren. Der Kampf der belgischen Kumpels ist der Kampf des deutschen Proletariats. Der Sieg der belgischen Kumpels ist eine Niederlage nicht nur der belgischen Kohlenbarone, sondern gleichzeitig auch eine Niederlage für die deutschen Lohnräuber und die imperialistischen Kriegstreiber in der ganzen Welt.

Die Sowjetunion gibt Arbeit

Wien, 23. August. Das Spezbüro der Sowjetunion in Wien vermittelt gegenwärtig 1600 Facharbeiter für Bergbau (Arbeiter, Steiger, Ingenieure und Techniker) aus Oesterreich nach Prokopjewsk und Kemerowo im Kusnetzky Kohlenrevier und nach Magnitogorsk im Ural.

Alle, alle haben Arbeit und Brot im Sozialismus

Warschauer Kommunalangestellte streiken

Warschau, 27. August. Da der Warschauer Magistrat die Gehälter nicht ausgezahlt hat, sind im Laufe des Freitags 8000 städtische Angestellte und Beamte in den Streik getreten. Die Streikleitung erklärt, daß die Arbeit nicht eher wieder aufgenommen wird, bis die rückständigen Gehälter für Juli und August ausgezahlt sind.

Proteststreik auf einer Saargrube

gegen Entlassung eines Arbeiters

Saarbrücken, 27. August. (Eig. Meld.) Die Belegschaft der Grube Velsen ist in einen 24stündigen Proteststreik gegen die Entlassung eines Arbeiters getreten, der von einem Steiger geschlagen worden war und sich darauf zur Wehr gesetzt hatte. Die Arbeiter fordern, daß die Entlassung zurückgenommen wird.

Demonstrationen gegen Kriegsmanöver in Reims

Elektrizitätsarbeiter verweigern den Militärbehörden den Gehorsam

Paris, 27. August. Nachdem die Arbeiterschaft von Dijon am Mittwoch bereits eine wirkungsvolle Aktion gegen die Kriegsmanöver des französischen Imperialismus durchführte, haben gestern mehrere tausend Arbeiter in den Straßen der Stadt Reims gegen die Kriegsmanöver in diesem Gebiet demonstriert, wobei sich schwere Zusammenstöße mit der Polizei ereigneten.

Zur Durchführung der Manöver hatten die Militärbehörden verfügt, daß die gesamte Bevölkerung alle Lichter in der Stadt verlöschen müsse, die Geschäftsleute müßten ihre Läden schließen und kein Mensch dürfte während der Luftmanöver auf der Straße sein.

Da der Generalstab befürchtete, daß sich das gleiche wiederholen würde wie in Dijon, wo bekanntlich die Arbeiter die ganze Stadt in bengalische Beleuchtung gesetzt hatten, verfügte er, daß die elektrische Zentrale von Reims zur Zeit der Manöver den gesamten Strom ausschalten soll. Zu diesem Zweck wurde das Personal der Elektrizitätszentrale für mobilisiert erklärt und unterstand den Befehlen der Militärbehörde.

Der Belegschaft des Elektrizitätswerks, die fast restlos in den reformistischen Gewerkschaften organisiert ist, bemächtigte sich eine ungeheure Empörung. Die Arbeiter nahmen in einer Belegschaftsversammlung zu den Befehlen des Generalstabs Stellung und forderten, daß der Gehorsam verweigert werden soll. Die reformistische Bürokratie wagte es nicht, eine entgegengesetzte Entscheidung in dieser Versammlung zu fällen, versuchte jedoch, einen Beschluß zu verhindern. Die Belegschaft hat ein Kampfkomitee gewählt und ist fest entschlossen, die Kriegsmanöver zu durchkreuzen.

Starke Zuspitzung der amerikanisch-japanischen Gegensätze

in der Mandschurei-Frage

Washington, 27. August. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den amerikanischen Botschafter in Tokio beauftragt, einen Protest gegen die japanische Annexion der Mandschurei bei der japanischen Regierung einzulegen. Außerdem wird eine Note der Vereinigten Staaten an die Adresse Tokios angekündigt. Der amerikanische Imperialismus verlangt die Wiederherstellung der chinesischen Oberhoheit in der Mandschurei und erkennt den bestehenden Zustand nicht an.

In dieser erneuten Verschärfung der imperialistischen Gegensätze kommt die Sorge des amerikanischen Imperialismus zum Ausdruck, sein japanischer Konkurrent würde ihm im Fernen Osten die Beute rauben. Es beginnt schon der Raufhandel der Räuber um das geraubte Gut.

Mike Pell:

S.S. UTAH

Roman einer amerikanischen Schiffsmannschaft

Copyright by Internationale Arbeiter-Verlag, Berlin C 25

Fortsetzung

XXII.

„Sag' dem Ersten, er soll . . ."

Das Schiff sollte bis Sonnabend abend 8 Uhr gelöscht sein. Die Alte wollte so schnell als möglich auslaufen und hatte von Southampton aus für fünf Uhr morgens einen Lotsen bestellt. Eddie war Wachmann. Auftragsgemäß weckte er um vier Uhr Koch und Meßmann. Um vier Uhr 30 Minuten purrte er den Ersten.

„Sind Koch und Meßmann hoch?" brüllte Calder verschlafen halb besoffen.

„Jawohl."

„Alright. Geh' und weck' den Bootsmann und die Leute. Fünfzehn Minuten sollen sie klarstehen!"

Eddie purrte den Bootsmann und ging dann in die Fozel: „Alle and hhine!*) Lüfte den feuchten Arsch! In fünfzehn Minuten klarstehen!"

Keiner rührte sich. Er begann sie rethum wachzuschütteln. Einer nach dem andern wetterte gegen ihn los.

„Befehl vom Ersten!" schrie Eddie und duckte sich vor einer Faust, die der wütende Gunnar ihm zuschleuderte.

„Sag' dem Ersten, er soll zum Teufel gehen!"

„Sag' dem Ersten er soll herkommen und mich . . . Mors!"

„Sag' dem Ersten, er soll meine Tante kitzeln!"

„Sag' dem Ersten, wir wären hier lauter Bolschewiken!"

„Sag' dem Ersten, er soll . . ."

Eddie ging nach mittschiffs und feudelte weiter. Der Erste pfiff ihn auf die Brücke.

„Hast du die Leute geweckt?"

Eddie zögerte. „Ja, ich glaube, sie sind hoch."

„Geh' nochmal und seh' nach!"

Eddie hatte Spaß daran und ging zurück. Stanley und Gunnar lagen wach in ihren Kojen.

„Was hat der Erste gesagt?"

Eddie begann zu lachen. „Er sagte, ich soll nachsehen, ob ihr hoch seid."

„Wie spät ist es?"

„Viertel vor Fünf!"

„Lotse schon an Bord?"

„Nein, sie warten auf ihn."

„Well, dann sollen sie auch auf uns warten."

Keiner rührte sich. Eddie grinste. Der Bootsmann schob seinen Schädel durch den Türrahmen.

„Alright, Kerls, der Lotse ist an Bord. Alles wartet auf uns!"

„Fein! Laß sie warten!" brüllte Gunnar zurück.

Fluchend stiegen die Leute in ihre Arbeitspäckchen. Lag jammerte. „Und so was nennt man nun Arbeiterland! Wenn das wirklich Genossen waren, würden sie sich weigern, Sonntags ein Schiff ausfahren zu lassen."

„Du Riesenroß!" fauchte Gunnar ihn an. „Fünftage-Woche! Hier gibt's keinen Sonntag."

„Und außerdem", fügte Slim hinzu, „wenn es Dir nicht paßt, so früh zuzutörnen, dann geht ihnen doch Wind von vorne!"

Sie schoben an Deck, hinaus in den kalten Morgen, aber nur, um festzustellen, daß der Schlepper noch nicht da war.

XXIII.

„Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns!"

Gleich nach Mittag rief Gunnar Slim zur Seite.

„Slim! Heut nachmittag wollen sie uns zutörnen, um den Raum zu fegen!"

„Woher weißt Du das?"

„Der Dritte sagte es zum Zweiten, oben im Kartenhaus."

Gunnar fuhr fort: „Weißt Du was ich denke? Wir verweigern die Arbeit! Zum Teufel mit ihm. Wir müssen doch auch Schlaf kriegen."

Slim überlegte. Gunnar rief Stanley heran und erzählte ihm die Neuigkeit.

„Nix zu machen!" sagte Stanley fest, „absolut nichts zu machen!"

Slim riet ihm, nach unten zu gehen, um die Sache mit den anderen zu besprechen. Sie mußten sich beeilen, um vorbereitet zu sein.

Schweigend gingen die Drei auseinander. Die Decksgang wurde ins Logis gerufen. Slim signalisierte Fritz heran. Sie waren alle versammelt außer dem Schweden, der am Ruder stand und dem Bootsmann. Letzteren herbeizuholen, wäre falsch gewesen. Stanley stand Schmiere an der Tür und Gunnar sprach:

„Kollegen! Sie wollen uns heute nachmittag zum Raumfegen zutörnen. Ich sage, man hat heute morgen Affen aus uns gemacht. Jetzt müssen wir fest sein und das Zutörnen verweigern. Was meint Ihr dazu?"

„In Ordnung mit mir!" rief Stanley.

„Mit mir auch!" sagte Slim.

„Dasselbe hier!" schrie Eddie.

Das waren vier. Gunnar und Slim wandten sich an den kleinen Finnen. „Was sagst Du dazu?"

„Wenn alle mitmachen, machte ich auch mit."

Fünf! Lag schnarchte in seiner Koje. Slim schüttelte ihn. „Wirst Du mitmachen, Lag?"

„Was?" Lag schien einer Antwort ausweichen zu wollen.

Gunnar schob Slim beiseite. „Hör zu! Wir haben keine Zeit zu verlieren! Du hast gehört, was ich hier gesagt habe. Wir müssen alle fest zusammenstehen. Bist Du mit uns?"

Gunnars fester Ton zwang Lag zur Antwort. „Aber sicher mache ich mit!" Dann fügte er zu seiner Verteidigung hinzu: „Könnt Ihr nicht sehen, daß ich schon schlafe? Mich kriegt man nicht raus, bis ich ans Ruder muß."

„Also sechs!" sagte Gunnar laut. Er schnappte sich jetzt den Leichtmatrosen und den Professor. „Wie steht's mit Euch?"

Der Pole erwiderte: „Ich werde mit dabei sein!"

Eddie war in Aufregung. Er fuhr den Professor an.

„Und Du, Professor? Zeig, daß Du Gedärme im Bauch hast!"

Der Professor markierte den Beleidigten. „Welch eine Frage!"

Slim nahm das Wort: „Hört zu, Kollegen! Gleich, was sie sagen oder tun. Keiner von uns gibt nach! Einverstanden?"

Alle nickten Zustimmung.

Fortsetzung folgt.

*) Aufstehen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320829-17/fragment/page=0003

A Hier kauft die Hausfrau A

Halle

RK

bei KARSTADT kaufen heißt gut und billig kaufen 35207

Gebr. Kroppenstädt 35400
Möbelfabrik — Gr. Märkerstraße 4
Äußerst günstige Zahlungsbedingungen

Deutsches Gesellschaftshaus 35206
Leipziger Str. 63 — Tel. 25983

Farben u. Lacke
aller Art und für jeden Zweck liefert vorteilhaft
Maaß & Co. 35274
Fabrik für Lack-, Rostschutz- u. Anstrichfarben
Herrenstraße 11 und Reilstock — Ruf 24793

Trinkt Euer **Freyberg-Bräu!** 35128

Sanitas-Bad Mittelstraße 20
Alle Sorten Bäder und Massagen, auch für sämtl. Krankenkassen 35205

HAUPTGENOSSENSCHAFT HALLE A. D. SAALE
Beste Waren zu Originalpreisen
Gute, billige Kaufgelegenheit!

Eßt Orling's Würstchen!
Wilhelmstraße 32 — Gegründet 1837 — Tel. 22398 35604

Kramer's Konzerthaus
Delitzscher Str. 2 — Täglich Konzert
Montags bis Donnerstags Tanz

JUNO 6 Stück 20 ₰
Jaeckle
JUNO o/M. rund
Lobt jeder!
35870

Kauft 35607
Kolonialwaren in Fachgeschäften

Hermann Büque, Lebensmittel
Langestr. 3 35606

Möbel bei 35204
O. Bernhardt
Herrenstr. 19

Elektr. Kraft- u. Nähmaschinen
Reparaturwerkstatt
Alte Saiteninstrumente
Bruno Frohnsing
Wörthstr. 19 35205

Fahrräder u. Motorrad-Reparaturwerkst. Hart. u. Radio aff. Mark. bei
Fritz Schleicher
Gr. Ulrichstr. 17 35507

Richard Lieber
Fleisch- und Wurstwaren 35118
Merseburger Str. 21

Willy Strunk
Fleisch- und Wurstwaren 35121
Schwestrstr. 19

Otto Albricht
Fleisch- und Wurstwaren 35124
Glauchaer Str. 21

Walter Aamus
Haushaltungsgegenstände Papier- und Schreibwaren 35296
Merseburger Str. 196

Walter Titze
Lebensmittel
Schwiedstr. 10 35200

Max Kienberg
Tabak- u. Papierwaren 35601
Artillerietr. 104
Telefon: 22549

Haus- und Küchenausstattungen
Fr. Friedr. Pankratz
Stand auf dem Markt b. d. Autobushaltestelle

Franz Conrad
Kolonialwaren, hausschlachtet. Wurstwaren
Torstr. 28

Lebensmittel
Fritz Reizig 35219
Glauchaer Str. 57

Alte Lebensmittel
Leipzigerstraße 5 35208
Fleischerei: Gutenstraße 20

Oswald Kirchner, Halle a. S.
Böschdorfer Str. 6 Telephon 26368
Filiale: Beukendorfer Straße 77
Fabrikation feiner Fleisch- u. Wurstwaren 35218
ff. Rotschaftt. Spez.: Feine Pikkner Kräuterbrüstchen

Schokoladen und Zuckerwaren
Tornow Leipziger Straße 82
Die billigste Bezugsquelle 35205

Werkzeuge, Eisenwaren, Haushaltartikel, Gartengeräte 35204
Georg Temme
Delitzscher Straße 11

35209
Karl Conrad Merseburger Str. 110
Materialwaren und ff. Hausschlachtenes

Halle-Cröllwitz
Lebensmittelhaus Cröllwitz
Inhaber A. HERTEL
Führt Qualitätsweine zu niedrigsten Tagespreisen
Dölauer Straße 4 35294

Halle-Trotha
Lebensmittel-Vertriebsstelle Trotha
Trothaer Straße 20, bietet vorteilhaften Einkauf 35304

Halle-Nord
Billige Möbel
bei M. Büttig — E. Hunold
Triftstraße 18 35091

Radio - Fahrräder - Nähmaschinen
REPARATURWERKSTATT
Gummi, Schallplatten, Elektrotelle bei
W. Rauch, Mühlweg 17 35020

Maß- und Reparaturwerkstatt von **MAX BRODE**
Große Brunnenstraße 17 35096

ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Beerenstraße Fleischer 35200
Sternstr. 14, Ecke Märkerstr.

Arbeitert Angestellte!
Eure Bestattungsorganisation ist die
Volksfürsorge mit Bestattungs-Versorgung Halle-Merseburg
Auskunft erteilen die Ortsgruppenvertreter! 35223

Adler-Drogerie 35126
Königstraße 14, Ecke Leuschnerstr.
Farben, Lacke, Seifen, Parfümerien

Drogen, Farben, Foto, Seifen 35128
Bruno Freitusch, Merseburger 1

Drogerie Engel
Böllberger Weg 44, an der Radrennbahn
Farben, Photo, Seifen 35129

Friedrich Schmidt Lebensmittel Kohlen Trotha Bahnh. / 64

Tabak-Ecke
Merseburger Straße 20 35119
Zigarren, Zigaretten, Tabake

Rest. Gesundbrunnen
Inh.: ADOLF KLIMANSCHESKI
Gegenüber der Rennbahn 35221

Vervielfältigungsapparate und Zubehör, Schreibmaschinen auch gebrauchte, ständig am Lager
Leipziger Str. 48/49 · Ruf: 23870 35227

„Grüner Winkel" 35207
Schönstes Gartenlokal im Süden
Niedrige Preise - Am Lutherplatz

Mütze — Mützen 35206
Huthaus Gutermann, Alter Markt 4

Vervielfältiger, Schreibmaschinen auch gebraucht, Schablonen, Abzugspapiere 35305
Ing. Wolff-Juchts & Bernhardt
Bürobedarf — Telefon 247 55, 255 90
Halle, Leipziger Straße 32/33

Görickes Bierstuben 35209
Inh. Franz Göricke — Arbeiter-Verkehrslokal

Für Händler 35474
Kleiderstoffe, Wäsche, Trikotagen, Wolle u. Schürzen zu niedr. Preisen
Sally Biletzky, Landwehrstraße 10
TEXTILGROSSHANDLUNG

Lebensmittel
Gertrud Schröder Hausschlächter.
Dahlenstraße 16

Wo??? in Halle verlebt man die angenehmsten und gemütlichsten Stunden?? Im 35232
Café Freischütz
Inh. H. Hartung :: Kleine Ulrichstr.

Johannes Thurm
Hausschlachterei
Glauchaer Straße 79 35471

Spielwaren
Geschenk-Artikel / Lederwaren
Große Auswahl in Vereinsartikeln
Albin Hentze, Schmeerstr. 24
Empfehlenswerte Einkaufsstelle aller Organisationen 35708

Betten-Graf
Ältestes Spezial-Geschäft am Platze
Bettfedern, Inlette, Bettwäsche, Matratzen
Marktplatz Nr. 10/11 35709

R. Kiesmann, nur Moritzzwinger 9
Augenoptik Feldstecher / Photoartikel
Lieferant aller Krankenkassen 35710

Feine Fleisch- und Wurstwaren 35711
W. Bernstein, Breitestr. 18

H. Fleisch- und Wurstwaren 35707
Paul Böger
Röderberg 3

Brot- und Feinbäckerei
Alfred Fritzsche, Schmeerstr. 16
35736 Spezialität: Landbrot

Edwin Rudolph 35723 Eier engros
Leipziger Str. 72
Lager: Röserstraße 4, Fernruf: 28906

Besucht 35603
Kaffeehaus Laue!
Halle, Leipziger Str. 61—62
Solide Preise — Gutes Gebäck

KORN & ZÖLLNER
Brüderstraße 13
Fachgeschäft für Eisenwaren
Werkzeuge :: Baubeschläge 35608

Kranke Qualifizierte Behandlung Albrecht, Leipziger Str. 94, I. 35605
früher **Albrechts Naturheilanstalt**
Geschäftsräume aufm. eingeschlossen

M. Schellenberger Bankstraße Straße 80
Kolonialwaren, Spez.: Hausschlachtene Wurstwaren — 5 Prozent Rabatt 35117

Schütze Deine Familie
durch Beitritt zur 35601
Begräbnis-Versicherung „Deutscher Herold"
Geschäftsstelle: Max Zwirkel
Hallesche Versicherungs-Anstalt „Plietz"
Kl. Steinstr. 4 / Fernruf: 20398

Max Schröder Schwestrstr. 18
Bäckerei, Konditorei 35116

Kolonialwaren Kaffee Konfitüren 35204
5% Rabatt
Herbert Gerke
Friedrichstr. 27

Eisenwaren und Hausgerät 35209
Spezialgeschäft

Restaurant Friedrichsgarten
Friedrichstr. 13. Neue Bewirtschaftung
Arbeiter-Verkehrslokal, Garten u. Kegelbahn, angenehm. Familienaufenthalt

Lebensmittel, Kolonialwaren 35618
hausschlachtete Wurstwaren
Inh.: Minna Kluge, Gr. Schloßgasse 7

Möbel
Geschmackvolle Wohnungseinrichtungen zu bekannt niedrigst. Preisen
Gebr. Jungblut
Halle a. S.
Albrechtstr. 37

Kolonialwaren, Lebensmittel
hausschlachtete Wurstwaren 35613
Franz Bettmar
Flugplatz-Kolonie 59

Obst-Spezialgeschäfte
Berliner Straße
Bernburger Str.
Königstraße
Wilhelm Pfeiffer

Preiswerte 35610
Möbel
bei **O. Haake**
Sternstr. 2, Rannischestr. 2

Maggi-Suppen
fehlen in keinem Haushalt, sie sind nahrhaft und billig! 35407

IM HOTEL **„Weltkugel"** am Bahnhof
Wo?? man am besten — ißt man am besten!
35321

Weiss
Halle - Merseburg - Bitterfeld

Margarine gut und **preiswert** 35736

LIGA
die freiwirtschaftliche Qualitäts-Zigarette 3 Pf
DIK RUND O.M.

Trinkt die gute **Milch** aus der Halleschen Molkerei

Schuhwaren
Friedrich Oehlschläger nur Leipziger Str. 3

Molkerei Niemberg
empfiehlt ihre Produkte in bester Qualität

Benzin Petroleum 35204
Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft

Bettenhaus Bruno Parks
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz

Großfleischerei **A. Kopf** Wurstfabrik
Mansfelder Straße 19 / Wochenmarkt — Der bewährte Butter-Ersatz „SAALGOLD" ist bei mir in Kleinpackungen jederzeit erhältlich

Eßt „Müller-Brot"!

Sparkasse des Saalkreises
Hauptstelle: Halle a. d. Saale, am Stadttheater
35 Nebenstellen
Wir dienen dem Volke

Döllnitzer Mühlenwerke 35473
H. Weizen- und Roggenmehl

Hallesche Essigfabriken G. m. b. H.

Emmy Quentin Wäsche-, Woll- u. Kurzwaren 35470
Glauchaer Str. 40

Otto Mucha
Tabak- u. Süßwaren-Großhandlung
Lerchenfeldstr. 12 u. Große Nikolaistr. 6

Schkeuditz
Lebensmittel Hermann Richter
Schkeuditz und Wehlitz

Konzert- u. Ballhaus „Zum Bahnhof"
Inhaber: Otto Helm, Telef. 362
Angenehmer Familienaufenthalt
Sternburg - Bier - Ausschank 34909

Bruno Friedemann
Schweine - Schlachterei
Hallische Straße 14

Fahrräder, Motorräder und Reparaturen bei Alfred Lasch, Markt 11
Autofuhrgeschäft

Fahrräder, Nähmaschinen und Musikapparate, sämtliche Ersatzteile bei
34908 Matthes, Hallische Straße 3

Zschortau
Reserviert 1001 35811

Mohren-Apotheke
Adolf Senger
Markt 14

Pelzen

Autotransporte u. Kohlenhandlung
A. Steye
Brachwitzer Str. 18
Ruf 320

Klassenbewußte Arbeiter decken ihren Bedarf 35477 nur im **Konsum-Verein**

Kurt Kunze
Fl. Licht-, Kraft- u. Radio-Anlagen
Langestr. 3

Rind- und Schweineschlächterei
Otto Heyer
Langestraße 12

Läwejün

Kolonialwaren 35480
Alfred Anders
Kurt-Wünsche-Str. 13

Billige Lebensmittel kaufen Sie im
Hamburger Kaffee-Lager
Inh. Ernst Seß
3% Rabatt 35479

Brot- und Feinbäckerei 35475
Albert Reisert
Marktschäfe 8
Liefernt den Konsumvereinen

Rind- und Schweineschlächterei 35486
Franz Böhme

Rotes Echo

Delitzsch

Walter Seidel, Lebensmittel
Delitzsch und Sandersdorf 35216

Land- u. Roggenbrot liefert 35506 frei Haus
Bäcker Wilhelm Zwanzig, Beerendorf

Goldener Ring / Ring-Theater
Vorführung von Ton- u. stummen Filmen
35214 **Astoria-Theater**
Hallische Str. 37 / Inh. Carl Maul / Ruf 286

Auch Mehl 35217 u. Futtermittel bei R. Hitzschke
Lobestrinke Ecke Bismarckstraße

P. Küster Milchgeschäft
Ritterstr. 3 35215

Organisierte Arbeiter verkehren im **„Lindenhof"**

Kemberg

Fahrrad-Haus Matthess
35346 Leipziger Straße 47

Schützenhaus Kemberg 35118
Konzert — Ball — Kino

Reserviert 35317

Schuhhaus C. Klein
Billigste Bezugsquelle, Markt 15

Gebr. Kleeberg Kolonialwaren Weine
Bahnhofstraße 41

Neue Apotheke
Bahnhofstraße 18

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320829-17/fragment/page=0004

Im Namen des werktätigen deutschen Volkes erhebt die KPD. ihre Kampfforderungen

Die Kommunistische Partei Deutschlands, die allein die Klasseninteressen des deutschen Proletariats und zugleich die Lebensinteressen des gesamten werktätigen Volkes von Deutschland vertritt, hat erneut die Forderungen aufgestellt, wie sie die Lage des arbeitenden Volkes erheischen.

Indem die KPD. durch die kommunistische Reichstagsfraktion diese Forderungen für das werktätige Volk als Anträge an den Reichstag einreichen läßt, erklärt sie vor den arbeitenden Massen:

Seid euch bewußt, daß diese Anträge Kampfforderungen der Arbeiterklasse und der mit ihr verbundenen werktätigen Massen sind, die nicht durch die „Parlamentsarithmetik", sondern allein durch die Kraft der außerparlamentarischen Massenbewegung entschieden werden!

Macht die arbeitenden Massen mobil für ihre Kampfforderungen! In allen Betrieben und Massenorganisationen, in allen Orten, in Stadt und Land, nehmt Stellung und faßt eure Kampfbeschlüsse! Tretet geschlossen hinter die Kommunistische Partei und ihre für das werktätige Volk erhobenen Kampfforderungen! Tragt die Antifaschistische Aktion vorwärts und helft die Millionenmassen in der roten Einheitsfront zu sammeln, deren Kraft allein die Gewähr des Sieges gibt!

Fort mit dem Kabinett Papen!

Antrag Thälmann, Torgler und Genossen:

Der Reichstag entzieht der Reichregierung von Papen das Vertrauen

Der Reichstag entzieht dem Reichsinnenminister von Gayl das Vertrauen.

Der Reichstag entzieht dem Reichswehrminister von Schleicher das Vertrauen.

Der mit Militärgewalt eingesetzte Reichskommissar für Preußen und die ebenso eingesetzte kommissarische preußische Regierung sind sofort zurückzuziehen.

Aufhebung der Papen-Notverordnungen!

Die Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosenhilfe und der Sozialversicherung sowie zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden vom 14. Juni 1932 (Reichsgesetzblatt I, Nr. 35, Seite 273) ist mit sofortiger Wirkung aufzuheben.

Schluß mit dem Arbeitsdienst!

Die Verordnung über den „freiwilligen" Arbeitsdienst vom 16. Juli 1932 (Reichsgesetzblatt I, Nr. 45, S. 352) ist mit sofortiger Wirkung aufzuheben.

Demonstrationsfreiheit für die Arbeiterklasse!

Das von der Reichsregierung am 18. Juli 1932 ausgesprochene Demonstrationsverbot ist mit sofortiger Wirkung aufzuheben.

Fort mit den Sondergerichten!

Die Verordnung der Reichsregierung über die Bildung von Sondergerichten vom 9. August 1932 (Reichsgesetzblatt I, Nr. 54, S. 404) ist mit sofortiger Wirkung aufzuheben.

Aufhebung der Knebelungsgesetze gegen die Arbeiterklasse!

Die Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni 1932 (Reichsgesetzblatt I, Nr. 36, S. 297) ist mit sofortiger Wirkung aufzuheben.

Die zweite Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 28. Juni 1932 (Reichsgesetzblatt I, Nr. 40, S. 339) ist mit sofortiger Wirkung aufzuheben.

Die Verordnung des Reichspräsidenten gegen politischen Terror vom 9. August 1932 (Reichsgesetzblatt I, Nr. 54, S. 463) ist mit sofortiger Wirkung aufzuheben.

Nieder mit Hitlers Mordbanditen!

1. Alle SA.- und SS.-Formationen sind mit sofortiger Wirkung zu verbieten;
2. die Länderregierungen werden bindend verpflichtet, bereits vorgenommene Einstellungen von SA.- oder SS.-Leuten oder sonstigen Angehörigen der Nationalsozialistischen Partei als Hilfspolizisten sofort rückgängig zu machen. Auch für die Zukunft sind solche Einstellungen grundsätzlich verboten.

Aufhebung des RFB.-Verbots!

Die Reichsregierung wird aufgefordert, die Länderregierungen zu veranlassen:

1. mit sofortiger Wirkung das Verbot des Roten Frontkämpfer-Bundes aufzuheben;
2. mit sofortiger Wirkung alle Demonstrationsverbote aufzuheben;
3. mit sofortiger Wirkung alle Verbote kommunistischer Zeitungen aufzuheben;
4. mit sofortiger Wirkung die polizeiliche Ueberwachung aller Arbeiterversammlungen (öffentliche Versammlungen, Mitgliederversammlungen, Belegschaftsversammlungen) einzustellen.

Aufhebung des Freidenker-Verbots!

Die Verordnung des Reichspräsidenten über die Auflösung der kommunistischen Gottlosenorganisation vom 3. Mai 1932 (Reichsgesetzblatt I, S. 185 bis 186) wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Schluß mit den Fürstenrenten!

Ausweisung der Fürsten aus Deutschland

Die Reichsregierung wird aufgefordert, dem Reichstag unverzüglich ein Gesetz vorzulegen, das folgende Bestimmungen enthält:

1. Sämtliche Zahlungen des Reiches und der Länder an Mitglieder vormals regierender fürstlicher und standesherrlicher Familien sind mit sofortiger Wirkung einzustellen.
2. Alle Mitglieder vormals regierender fürstlicher und standesherrlicher Familien sind aus dem Reichsgebiet auszuweisen. Ihr gesamter beweglicher und unbeweglicher Besitz ist vom Staat zu beschlagnahmen.

Keine Subventionen an die Reichen!

Die Gewährung von direkten und indirekten Subventionen an Banken, Industrie- und Verkehrsunternehmungen sowie an den Großgrundbesitz ist sofort einzustellen.

Gegen die Riesengehälter!

Die Gehälter der Direktoren und Inhaber solcher Banken und Börseninstitute, die aus Reichs- und Staatsmitteln subventioniert wurden, dürfen im Höchstfall 7200 Mark im Jahre betragen.

Fort mit den Massensteuern!

In Anbetracht der ungeheuerlichen Verelendung der werktätigen Massen Deutschlands werden die folgenden Steuern mit sofortiger Wirkung aufgehoben:

a) „Abgabe zur Arbeitslosenhilfe" (Beschäftigtensteuer),
b) die Ledigensteuer,
c) die Umsatzsteuer,
d) die Zuckersteuer,
e) die Salzsteuer.

Die Lohnsteuer wird aufgehoben. Gleichzeitig wird das steuerfreie Existenzminimum für alle Einkommensteuerpflichtigen bis zu einem Jahreseinkommen von 5000 Mark auf 2400 Mark erhöht; die bisher für die Lohnsteuerpflichtigen geltenden sozialen Abzüge gelten für alle Einkommensteuerpflichtigen bis zu einem Einkommen von 5000 Mark.

Die Erhebung von Bürgersteuer (Notverordnung vom 26. Juli 1930 und 1. Dezember 1930) wird mit sofortiger Wirkung eingestellt. Den Gemeinden wird jede weitere Erhebung von Bürgersteuer untersagt.

Den Gemeinden ist als Ersatz für den Ausfall an Bürgersteueraufkommen vom Reich ein Betrag von 300 Millionen Mark zu überweisen, der durch Abstriche im Etat der Reichswehr und der Reichsmarine freizumachen ist.

Rückerstattung zuviel gezahlter Lohnsteuer

Alle zuviel gezahlten Lohnsteuerbeträge sind zurückzuerstatten. Der § 93 des Einkommensteuergesetzes ist dementsprechend wieder in Kraft zu setzen.

Zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten erhalten Gemeinden und Gemeindeverbände vom Reich einen Betrag von 60 Millionen Mark, der anstatt aus dem Wegfall der Lohnsteuererstattungen durch Abstriche im Etat der Reichswehr und der Reichsmarine aufzubringen ist.

Aufhebung der Schlachtsteuer

Der Reichstag wolle beschließen:

Die Reichsregierung aufzufordern, auf die Länderregierungen dahin zu wirken, daß die Schlachtsteuer als eine die Lebenshaltung der Lohn- und Gehaltsempfänger verteuernde und die Existenz der klein- und mittelbäuerlichen Viehproduzenten schwer schädigende Steuer nicht erhoben werden darf.

Die Reichen sollen zahlen!

1. Alle Vermögen von natürlichen und juristischen Personen über 500 000 Mark werden einer einmaligen Steuer von 20 Prozent unterworfen.
2. Alle Dividenden und sonstigen ausgeschütteten Gewinne bei gewerblichen Unternehmungen werden einer Steuer von 20 Prozent der Ausschüttung (Dividendensteuer) unterworfen.
3. Alle Aufsichtsratstantiemen und ähnliche Vergütungen unterliegen einer Sondersteuer in Höhe von 20 Prozent
4. Alle Einkommen über 50 000 Mark werden mit einer Sondersteuer in Höhe von 20 Prozent jährlich belegt.

Offenlegung der Steuerlisten

Die Steuerlisten von allen Steuern von Einkommen und Vermögen sind zur öffentlichen Einsicht auszulegen.

Die Offenlegung erfolgt nach Beendigung der Veranlagung während zweier aufeinanderfolgenden Wochen sowohl am Sitze des zuständigen Finanzamts wie in der Gemeinde, wo die betreffenden Steuerpflichtigen ihren Wohnsitz oder Betriebssitz haben.

Die Finanzämter bestimmen durch öffentliche Bekanntmachung Ort und Zeit der Offenlegung.

Senkung der Mieten!

1. Die Mieten für Altwohnungen, sowie für Neubauwohnungen werden sofort auf 75 vom Hundert der Friedensmieten herabgesetzt.
2. Erwerbslose, Kurzarbeiter, Sozial- und Kleinrentner, Krisen- und Wohlfahrtsempfänger sind sofort von der Mietszahlung zu befreien. Für Hausbesitzer, deren Jahreseinkommen aus Arbeit oder sozialer Rente weniger als 5000 Mark beträgt, müssen die Gemeinden Mietausfälle insoweit ersetzen, als dies zur Erhaltung ihres Hausbesitzes notwendig ist.
3. Alle Zwangsräumungen gegen werktätige Mieter von Wohn- und Kleingewerberäumen sind verboten.
4. Mieterschutz- und Reichsmietengesetz sind für alle Mietverhältnisse (einschließlich Neubauwohnungen, Gewerberäume und Untermietverhältnisse) nach ihrer ursprünglichen Fassung wieder herzustellen.
5. Die Hauszinssteuer ist zugunsten der Mieter sofort aufzuheben.

Zerreißung des Tributvertrags!

1. Der in Einverständnis mit Hitler abgeschlossene neue Tributvertrag von Lausanne wird nicht durchgeführt;
2. der Youngplan und alle darauf basierenden Gesetze (Reichsbahngesetz, Reichsbankgesetz usw.) sind für null und nichtig zu erklären;
3. die Zinsleistungen für die Dawes- und Younganleihe und die Zahlungen aus weiteren politischen Verträgen (Zahlungen an die Vereinigten Staaten, Deutsch-Belgisches Mark-Abkommen) sind mit sofortiger Wirkung einzustellen;
4. die verschleierten Reparationszahlungen in der Form des Zinsendienstes für sogenannte private Auslandsanleihen sind durch besonderes Reichsgesetz zu verbieten und die dadurch freiwerdenden Beträge für Zwecke der Beschaffung tarifmäßig bezahlter Arbeit und für die Erhöhung der Unterstützungssätze der Arbeitslosen, Kriegsopfer, Sozialrentner und sonstigen Unterstützungsempfänger zu verwenden.

Austritt aus dem „Völkerbund"!

Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund ist sofort zu vollziehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320829-17/fragment/page=0005

Die werktätige Frau

Frauenstreik und Krieg

Erlebnisse aus dem Munitionsstreik 1918

(Arbeiterinnenkorrespondenz)

Der Krieg nahm kein Ende. Ausgehungert und übermüdet, von Angst gequält um unsere Männer, Söhne und Brüder, hasteten wir Munitionsarbeiterinnen täglich an unsere schwere Arbeit. Immer öfter hallten Schreie durch die einzelnen Abteilungen: „Mein Mann ist tot! Mein Bruder verwundet! Was soll aus uns werden?" Sehnen nach Frieden, Haß gegen die Urheber des Krieges machte sich in den Diskussionen während der Arbeitszeit bemerkbar. Wir waren wie verjagte Tiere, die der Jäger umstellt hat. In jeder von uns wühlte die Frage: „Wie ist ein Ende herzuschaffen und was kann ich dazu tun?"

„Friede muß werden"

Eine Kollegin, deren Mann Urlaub gehabt hatte, erzählte: „Mein Mann sagte, die Soldaten hätten genug vom Krieg! Aber allein könnten sie nichts machen. Wir müßten ihnen helfen und die Produktion von Munition verweigern. Aufmerksam hörten wir zu. Wie ein Lauffeuer ging's durch die Abteilung. Wir sollten helfen. Aber wie? Wir beschlossen, die Männer zu fragen. Aber die drückten sich um die Antwort herum. Meine Kollegin meinte: „Das sind ja lauter Reklamierte, die haben Angst, sie werden eingezogen." Dieselbe Kollegin hatte noch im November, als ich ihr ein Mitteilungsblatt der USPD. gab, ganz entrüstet erklärt: „Das ist gottlos, was da steht. Solche Sachen läßt der französische Generalstab verteilen, daß wir den Mut zum Durchhalten verlieren." Sie wurde aber anderen Sinnes, als ihr Mann verschüttet wurde, und lange im Lazarett lag. Erst kam sie täglich mit verweinten Augen, dann sagte sie eines Tages zu mir: „Hast du nicht noch so eine Zeitung? Die haben doch recht. Friede muß werden, sonst werden noch mehr Menschenleben gemordet.

Nächtliche Versammlung

Eines Tages saßen wir in der Mittagspause beisammen. Eine Kollegin weinte. Ein Kollege trat heran und flüsterte: **„Wer Schluß machen will mit dem Krieg, der muß für den Streik reden!"** Wir begriffen, was zu tun war. Wir verabredeten, uns nachts 2 Uhr hinter der Rundschleifmaschine bei der Heizung zu treffen. Dort krochen wir unter die Hetzung. Das fiel nicht auf. Wir wärmten uns auf diese Art, taten, als ob wir schliefen. Der Kollege erzählte im Flüsterton, daß es auch bei Rapp und Maffei, ebenfalls Munitionsfabriken, Kollegen und Kolleginnen gebe, die streiken wollten. Wir müßten mit ihnen zusammenkommen, um den Streiktermin und andere Vorbereitungen zu treffen. Wir waren einverstanden.

Inzwischen war es schon Januar geworden. Jeden Tag gab es Tränen, Ohnmachten vor Hunger und Seelenqual. In allen Augen flackerte die Angst. Montags war es immer besonders lebendig im Betrieb. Da jammerten die Mütter, die stundenweit gelaufen waren, um bei den Bauern ein Brot, Erbsen oder Kartoffeln zu kaufen. Beim Einsteigen wurde ihnen alles wieder von der Kontrolle abgenommen.

Wir diskutierten mit diesen Frauen und zeigten den Krieg als Ursache des ganzen Jammers und seine Beendigung durch den Streik. Bald wurde in der ganzen Abteilung flüsternd gesprochen: man müßte streiken, alle Frauen und alle Reklamierten. Die Soldaten haben auch schon lange genug. So arbeiteten wir jeden Tag.

Drei Einrichter waren für uns. Sie gingen von Maschine zu Maschine und redeten ganz harmlos von den schlechten Zeiten, vom Krieg, vom schlechten Brot. Wenn dann die Frauen jammerten, fühlten sie sich weiter vor. Je nachdem, was sie antworteten, teilte er uns dann das Ergebnis mit und wir gingen hin und bearbeiteten die Frauen weiter. Wir waren so vorsichtig, daß im Falle einer Denunziation weiter nichts herauskommen konnte, wie „Gejammere" und „Weibergeschwätz."

Streik

Abends kamen wir umschichtig in den Wohnungen zum „Skat" zusammen. Arbeiter von Rapp und Arbeiterinnen von Maffei teilten mit, wie es in ihrem Betrieb steht. Es wurde beschlossen, den Streik für die nächste Woche vorzubereiten. Jetzt war in den Betrieben und auf dem Nachhauseweg schon das allgemeine Gespräch: der Streik.

Am Mittwoch kam in der Mittagspause eine Delegation der Rapp-Belegschaft und rief über den Zaun: „Wir streiken! Der Krieg muß aufhören!" Alles lief zum Zaun und kletterte hoch. Spontan riefen viele Frauen: „Wir streiken auch! Wir lassen euch nicht im Stich!" Wir waren selber erstaunt über den Mut der Frauen. Als nun die Arbeit wieder begann, herrschte Siedehitze. Von einer Maschine zur andern liefen unsere Leute. Der Großteil aller Frauen war bereit, sofort den Betrieb zu verlassen. Die Männerabteilung hielt sich noch zurück. Einige riefen uns zu: „Los! ihr Weiber müßt anfangen, ihr werdet nicht eingezogen!" Es wurde Abend. Die Nachtschicht war mit streiken einverstanden, ging aber in den Betrieb hinein. Heraus kam keiner mehr. Die Verbandsvertrauensleute hatten sie beredet, da zu bleiben. Die Verbandsbürokratie hatte schon ihre Finger im Spiel.

Am anderen Morgen fand ein Massenmeeting auf der Teresienwiese statt. Voll Begeisterung waren wir alle, wir wollten doch jetzt ein Ende machen mit dem Krieg! Alles wollten wir tun, nichts fürchten. Ein Mann zog aus einem Koffer Flugblätter, die wir alle schnell verteilten. Wir waren wie ein einziger Mensch. Dann marschierte eine riesige Demonstration durch die Stadt zum Löwenbräukeller. Von 9 Uhr vormittags bis abends 7 Uhr warteten wir erst hoffnungsvoll, dann verzweifelt. Es mußten doch die Führer kommen und uns sagen, was wir tun sollten! Niemand kam. Alle möglichen Gerüchte wurden erzählt. Ein alter Mann schrie: „Unsere Führer spielen mit den Kriegsgewinnlern unter einer Decke!" Andere schrien: „So schlecht können sie doch nicht sein! Sie müssen doch ein Herz haben für unsere Not!" Unsägliches Durcheinander herrschte. Müde und hungrig gingen wir endlich fort. Wir konnten gar nicht glauben, daß wir verlassen wa[illegible] Alle spürten wir aber:

Es geschieht was hinter unserm Rücken! — Unsere Gewerkschaftsführer betrügen uns!

Abends um 8 Uhr war Belegschaftsversammlung. Es h[illegible] Auer von der SPD. Er appellierte geschickt an unser Gefühl: [illegible] seien gute, tapfere Frauen. Aber jetzt müsse man genau überl[illegible] und nicht über das Ziel hinausschießen. Wir wollten [illegible] Männern doch helfen? Wenn wir jetzt in den allgemeinen St[illegible] treten würden, hätten unsere Männer keine Waffen mehr und [illegible] Feind schießt sie und uns dann alle tot. Sie, die bre[illegible] Führer, wollten mit dem bayrischen König verhandeln. Er [illegible] vom Kaiser verlangen, daß er sofort ein Friedensangebot m[illegible]

Uns allen gefiel das gar nicht. Das Gefühl, das er [illegible] betrügt, wurde stärker. Es gab erregte Zwischenrufe. „[illegible] deinem dicken Bauch kennst keine Not!" „Mein Mann ist [illegible] rechten Fuß verloren!" „Mein Sohn ist ein Krüppel!" „Fr[illegible] und Brot wollen wir!" Freund Müller rief: „Wir müssen [illegible] lange streiken, bis Frieden ist! Er betrügt uns ja!"

Auer redete dann wehleidig, daß er schon im Gefängnis [illegible] sessen habe für uns und daß er ergraut sei im Dienste der [illegible] beiter. . . . Die Stimmung schlug um. Der Kollege M[illegible] wurde beinahe hinausgeworfen. Viele schwiegen verstockt. [illegible] Frau schrie: „Wer jetzt noch für den Krieg ist und Munit[illegible] macht, das sind ja keine Mütter und Menschen mehr! Wa[illegible] sind das!" Sofort war die Sympathie vieler auf seiten [illegible] Rufer[illegible]in. Auer merkte das und redete honigsüß: „Kollegin! [illegible] sind doch alle für den Frieden. Nur darf man nicht [illegible] sein. Dabei kommt nichts heraus. Geht morgen wieder in [illegible] Betrieb und vertraut unseren bewährten Händen alles an. [illegible] ihr das?" Wir waren müde und wußten keinen Ausweg [illegible] schwiegen.

So wurde in München der Munitionsarbeiterinnenstreik [illegible] bereitet und . . . abgewürgt. Wir Frauen erkannten un[illegible] Kampfkraft noch nicht, begriffen noch nicht klar, daß in den [illegible] trieben der Angelpunkt war, von dem aus wir den Krieg [illegible] kämpfen konnten, daß der Streik unsere mächtige Waffe wa[illegible]

Heute wie damals

Heute leben wir im „Frieden". Ist es wirklich ein Fr[illegible] Nein! Im Kapitalismus gibt es keinen Frieden zwischen [illegible] Ausgebeuteten und Ausbeutern. Der Klassenkrieg g[illegible] weiter. Der Faschismus baut die Löhne ab, raubt die Un[illegible] stützungen, organisiert die Zwangsarbeit.

Wieder stehen sozialdemokratische und christliche Führ[illegible] bereit, um uns geduldig, verhandlungsbereit, zu willigen Ch[illegible] ten faschistischer Raubgier zu machen.

Wieder bereiten Unternehmer, Generale und verräterische Führer einen Krieg vor, der das Proletariat und besonders [illegible] Frauen ins Herz treffen soll. Er wird sich richten gegen [illegible] Sowjetunion, das Land der befreiten Frau. Kolleginnen! [illegible] haben gelernt aus den Erfahrungen der Munitionsarbeiterstreik[illegible] Wollen wir den Faschismus vernichtend schlagen, wollen wir [illegible] Kriegspläne zunichte machen, wollen wir der Ausbeuterwirtsch[illegible] und dem schändlichen Verrat ein Ende machen, wollen wir [illegible] neuen Lohnabbau abwehren, dann müssen wir die Betriebe [illegible] die Anwendung der wichtigsten proletarischen Waffe [illegible] im Klassenkampf: den Streik, gewinnen!

ECKE für proletarische Kinder!

Hoch der 18. Internationale Jugendtag

Am nächsten Sonntag begeht die Arbeiterjugend der ganzen Welt ihren Internationalen Jugendtag zum 18. Male. Ueber allen Städten und Dörfern wird das Banner der KJI. wehen.

Was der 1. Mai für alle arbeitenden Menschen bedeutet, das bedeutet der Jugendtag für die Jungarbeiter: Kampf für Arbeit und Brot, für den Schutz der Sowjetunion, für den Sozialismus. Seine Geschichte beginnt am 3. Oktober 1915, als die Proletarier der ganzen Erde sich für den Geldsack der Reichen gegenseitig den Schädel einschlugen. Dieser erste Jugendtag war die erste internationale Protestaktion gegen den Weltkrieg.

Siebzehn Jugendtage hat die Welt erlebt. Noch nie hatte er solche Bedeutung wie der diesjährige. Noch nie war die Kriegsgefahr für die Sowjetunion so groß wie jetzt.

Wir proletarischen Kinder sind natürlich dabei! Jetzt sind wir noch Kinder — doch Ostern verlassen wieder hunderttausende die Schule. Was ist dann los? Gibt es Arbeit für uns? Werden wir etwas lernen?

Nein! Wir werden in die Arbeitsdienstarmee hineingesteckt werden. Wir werden schuften müssen — und hungern! Prügel und Strafen, Anschnauzerei und Unterdrückung werden uns auch weiterhin begleiten.

Brot und Freiheit haben nur die Jungarbeiter und die Kinder in der sozialistischen Sowjetunion. Dort marschiert am nächsten Sonntag eine freie, gesunde und glückliche Jugend.

Meine erste Arbeitsstelle

Ich wurde als Vierzehnjähriger mit 15 anderen Jungens, die alle größer und stärker waren als ich, vom Arbeitsamt Königsberg aufs Land vermittelt. Wir trafen am 8. Juli morgens auf dem Hauptbahnhof zusammen und fuhren von dort nach Lötzen. Dort wartete am Bahnhof ein Jugendleiter vom Arbeitsamt Lyck, der uns in Empfang nahm. **Hier war eine Anzahl Bauern, die wählen konnten, wen sie von uns haben wollten.** (Also wie auf dem Sklavenmarkt.) Ich selbst kam zu einem Bauern nach dem Dorfe Papradtken. Ich sollte da den **„hohen" Lohn von 20 Pfennig pro Tag oder 6 Mark monatlich erhalten.** Der Jugendleiter des Arbeitsamtes Lyck gab dem Bauern einen Zettel, auf dem oben stand, daß ich morgens um 6 Uhr aufzustehen hätte. Die Wagenfahrt mit dem Bauern vom Bahnhof bis zu seinem Gut dauerte mindestens zwei Stunden, in welcher Zeit er mit mir kein Wort wechselte. Auf dem Gut trafen wir ungefähr um 3 Uhr ein. Ich erhielt dort Mittag. Aus meinem Teller kamen drei Frauen die Suppe schmecken. Mir wurde ganz übel dabei. Da dies der Reisetag war und ich von morgens 5 Uhr auf den Beinen war, war ich der Meinung, daß ich den Rest des Tages zum Einleben für mich frei haben würde. Aber weit gefehlt! Nach dem Essen wurde ich mit Aufräumungsarbeiten auf dem Hofe beschäftigt, so daß ich einen Tag von morgens 5 Uhr bis abends 10 Uhr hinter mir hatte. **Das ist für einen Jungen, der 84 Pfund wiegt, doch nur eine Kleinigkeit".**

Und nun die Schlafstätte. **Ich kam in ein Bett, in dem bis dahin nur eine weibliche Person geschlafen hatte, ohne daß die Bettwäsche erneuert wurde.** In demselben Raum schlief noch eine männliche Person. **Da nur zwei Betten vorhanden waren, mußte das Mädchen jetzt mit dem Manne in einem Bett zusammenschlafen.** Meines Erachtens war es Magd und Knecht. Außerdem befand sich in dem Raum noch eine Brutstelle für Geflügel, das in einem Waschkessel untergebracht war. Durch das Gezwitscher und Gepiepse konnte ich lange nicht einschlafen. Als ich gegen morgens doch etwas eingeschlafen war, kam um 5 Uhr der Bauer und weckte mich zur Tagesarbeit. Gleich nach dem Verzehren des Frühstücks (Mus) mußte ich das Vieh aus dem Stall zur Weide treiben. Als ich das Vieh auf der Weide hatte und ich der Meinung war, daß nun mein eigentlicher Dienst als Viehhüter beginnen würde, kam der Knecht mit einer Fuhre Dung und sagte, daß ich den Dung abladen sollte. Ich mußte dann mit dem Knecht zum Hof zurückfahren. Von dort mußte ich mit einer frischen Fuhre allein hinausfahren und allein abladen. Ich legte mich mit meinen 84 Pfund ordentlich ins Zeug und schaffte bis Mittag drei Fuhren. Ich war nun der Meinung, daß ich als Schwerstarbeiter in aller Ruhe zum Mittag verzehren könnte, aber weit gefehlt. Jetzt fing mein eigentlicher Dienst als Viehhüter wieder an. Ich mußte das Vieh von der Weide zum Garten treiben. Im ganzen hatte der Bauer 15 Kühe, 2 Bullen und 25 Schafe. Während das Vieh gemolken wurde, wurde mir mein Mittag nach dem Viehgarten hinausgeschickt, das ich dort verzehren mußte. Nachmittags mußte ich das Vieh wieder zur Weide treiben und dann wieder Dung fahren. Ich zog es aber vor, mich aus dem Staube zu machen. Nebenbei bemerkt, habe ich diesen Bauern noch von weitem hoch zu Roß auf dem Felde gesehen. Soviel ich feststellen konnte, waren dort drei männliche und zwei weibliche Personen beschäftigt. Diese fünf Menschen müssen den Bauern, der ein richtiges Drohnendasein führt, ernähren.

rüstet überall zur 12. internationalen kinderwoche vom 2. bis 16. octobe[illegible]

Verantwortlich: Alfred Rendtrich, Berlin

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320829-17/fragment/page=0006

Die Sowjethetze der Presse der Arbeiterfeinde

Wir bauen uns eine neue, bessere Welt!

In keinem kapitalistischen Lande sieht man solche zufriedenen und wohlgenährten Gesichter — Hier braucht sich kein Arbeiter um die Zukunft zu sorgen — So schreiben Arbeiter aus der Sowjetunion!

Liebe Genossen!

Wenn man nach der Sowjetunion geht, dann muß man sich als Pionier betrachten, als Pionier beim Aufbau einer neuen, besseren Welt. Ganz Sowjetrußland ist ein Bauplatz und auf jedem Platz — fragt die Maurer — herrschen Mißstände. Auch in der Fabrik geht nicht immer alles so recht am Schnürchen.

Aber, mir gefällt es hier. Gerade, weil noch Mißstände sind, weil es hierbleiben. Wenn alles schon gut wäre, dann würde ich Revolte machen, nur Nutznießer der Arbeit der russischen Genossen sein. Ich will helfen am Aufbau.

Vor einigen Tagen wurde hier der erste Löffelbagger aufgestellt. So etwas wird gefeiert. In der Sowjetunion wird jeder kleine Erfolg gefeiert, und da herrscht Begeisterung, denn alles ist hart erkämpft worden. Ich war wie ein Freund von Feierlichkeiten, besonders, wenn sie so selten sind. Aber hier? Der Löffelbagger fährt zum Baudirektor hinaus, die Belegschaft ist versammelt, jede Abteilung ist vertreten mit ihren roten Fahnen, die Musik spielt die „Internationale".

Auf Schiftten dient als Rednertribüne. Es wurde kein Dankgebet gesprochen. Nein, ein Kämpfappell war es: Auf Genossen, an die Arbeit, der Fünfjahrplan muß in vier Jahren durchgeführt sein, schaffen wir das Fundament, auf dem einst der Sozialismus entstehen soll.

Es hatte ja auch Gelegenheit, die Revolutionsfeier in Moskau am historischen Roten Platz mit zu erleben. Eines meiner ersten Erlebnisse. Schon manchen Massentrummel habe ich gesehen in den verschiedensten Ländern, aber in der Sowjetunion ist es anders. In Worten ausdrücken kann man solch ein Erlebnis nicht. Es ist dabei nicht so wichtig, daß mehr als eine Million Menschen marschierten und eine mächtige Begeisterung herrschte, sondern sind die Eindrücke, welche einem überkommen, und die man nicht schildern. Oder versteht Ihr es, wenn ich schreibe, daß einem oft die Tränen kommen, daß man die Fäuste ballt und Vorwürfe macht, in anderen Ländern nicht für die Revolution gearbeitet zu haben!

Wie die bewaffneten Fabrikarbeiter vorbeimarschierten, das Gewehr neben dem alten Arbeiter, der Lehrjunge neben dem Vater, alle das Gewehr über der Schulter, ein Leuchten in den Augen, da wollte die Begeisterung kein Ende nehmen. Einige ausländische Arbeiter konnten sich nicht halten, sie haben die Reihe durchbrochen und sind mitmarschiert.

Man kann in Moskau vieles sehen, was einfach großartig ist. Aber das Interessanteste sind doch die Menschen. Besonders in einem kapitalistischen Lande sieht man solche zufriedene und wohlgenährte Gesichter. Die Jugend ist einfach mächtig. Wenn ich einen Vergleich ziehe mit Amerika? Da sind die Museen kahle Gebäude, in die der Amerikaner geht, wenn es draußen gerade regnet.

In Moskau stehen die Dreikäsehochs vor den Gemälden und erzählen über den künstlerischen Wert der Bilder. Wenn die russische Jugend einmal wird herangewachsen sein, dann kommt Macht an die Sowjetunion heranreichen.

Die Volkinit ist von einem neuen Geist nicht sehr viel zu sehen. Die Stadt kommt nicht so recht in Berührung mit der Kultur. Die Menschen haben jahrzehntelang ein rückständiges Leben geführt und so schnell kann man den erwachsenen Menschen nicht umstellen. Und die größte Schwierigkeit beim Aufbau ist die Rückständigkeit der Menschen.

Und die Jugend bis zu etwa 18 Jahren, die die alte Zeit nicht mit erlebt hat, ist schon ganz anders. Alle lernen bis in die Nacht hinein, die Schulen reichen längst nicht aus. In recht primitiven Räumen kommt man zusammen.

Es mangelt an Lehrkräften. So lernt einer vom anderen. Es sind so richtige Naturkinder, manchmal etwas schwerfällig und kritisch. Wenn man ihnen sagt, man faßt den Hammer besser so an, dann diskutieren sie erst eine Stunde darüber.

Während der zwei Monate, welche ich hier arbeite, hat sich vieles im Betrieb geändert. Viele neue Maschinen sind angekommen, aber noch ist der Betrieb nicht modern. Drei riesige Werkstätten befinden sich noch im Bau. Sie werden auf das modernste eingerichtet.

Hier arbeiten auch viele technische Studenten. In Sowjetrußland ist Theorie und Praxis stets miteinander vereint. Die Studenten arbeiten täglich etwa vier Stunden im Betrieb und sind etwa vier Stunden in der Schule. In den meisten Schulen wird auch deutsch gelehrt. An mir wollen nun die Studenten und die Studentinnen besonders immer ihre Kenntnisse ausprobieren. Manchmal komme ich stundenlang nicht zum Arbeiten. Hier steht nämlich kein Antreiber dahinter. Wenn es nötig ist, dann greift jeder Arbeiter von selbst zu. Vorgesetzte in dem Sinne, wie man sie im Bockwitzer Ländchen kennt, gibt es nicht. Jeder Arbeiter versucht selbst, möglichst viel zu leisten und braucht keinen Antreiber. Er arbeitet ja für sich, es ist ja sein Betrieb. Hier sagt der Ofenheizer zur Buchhalterin und der Lehrling zum Direktor Genosse.

Ich arbeite acht Stunden täglich, von 6 Uhr bis 2.30 Uhr, bei einhalbstündiger Pause. In der Pause sind meist Versammlungen, Vorträge oder künstlerische Aufführungen von Artisten des hiesigen Theaters auf der Bühne des Speisesaales.

Mein Lohn beträgt 150 Rubel im Monat. Ich könnte mehr erhalten, aber ich will vorläufig gar nicht, erst will ich mehr leisten können. Vorläufig kann ich nicht so arbeiten, wie ich möchte, erst muß ich die Sprache besser kennen. Für den Anfang hatte ich manche Vergünstigungen betreffs der Winterkleidung. Die Wohnung, Licht und Feuerung habe ich frei. Mein Zimmer ist einfach, aber sehr sauber. An Waren kann ich alles haben und man bringt sie mir ins Haus. Meine Wirtin kocht für mich. Das Essen ist einfach, aber ich bin zufrieden.

In Sowjetrußland findet eine Menschenverschiebung statt. Wo vor einigen Jahren noch nichts war, stehen heute große Städte. Wotkinsk ist kein wichtiger Industriebezirk, aber auch hier hat sich die Einwohnerzahl in fünf Jahren von 25 000 auf 51 000 vergrößert und wie in allen Industriestädten, so herrscht auch hier Wohnungsnot, trotz größter Bautätigkeit. Es fehlt an Arbeitskräften, man kann es einfach nicht schaffen.

Die Frage, wie lebt der Arbeiter, was verdient er und was kann er für seinen Lohn kaufen, ist schwer zu beantworten. Man muß erst feststellen, was stellt der Arbeiter für Ansprüche ans Leben. Mit manchen Sachen, die man in Deutschland als unbedingt nötig erachtet, würde der hiesige Arbeiter nichts anzufangen wissen. Der Lohn beträgt 80 bis 300 Rubel pro Monat im Durchschnitt. Man kann sagen, ein Arbeiter mit Frau und zwei Kindern kommt mit 80 Rubel gut aus, aber er kann sich keinen Luxus erlauben. Gewiß, der russische Arbeiter lebt einfach, aber er weiß, daß es immer besser wird. Jede neue Maschine verbessert die Lage der Arbeiterschaft. Und wenn die sowjetrussische Industrie so auf der Höhe sein wird, wie die deutsche und mehr Waren erzeugt werden, dann arbeitet eben jeder Arbeiter täglich nur noch vier Stunden. Hier braucht sich kein Arbeiter um die Zukunft zu sorgen!

Mit revolutionärem Gruß

Euer Genosse Otto.

25 Freisprüche im Mansfeld-Prozeß!

Vollständiger Zusammenbruch der Anklage in der zweiten Verhandlung — Das klägliche Ende einer wüsten Kommunistenhetze

A.-K. Schon der erste Teil des Riesenprozesses gegen die bei Hedersleben anläßlich des Landsonntags der Partei am 26. Juni verhafteten 114 Mansfeld-Kumpels brachte den völligen Zusammenbruch der Anklage. Klar und eindeutig zeigte sich, daß die Angsthantasien des Stahlhelmers Szylla die Grundlage abgegeben hatten für eine unverschämte Presseheze gegen die Kommunistische Partei und für die Lahmlegung von kommunistischen Funktionären des Mansfelder Landes während des ganzen Wahlkampfes.

Noch deutlicher zeigte sich dieser politische Hintergrund, den wir im Zeichen der Presseverbote leider nur andeuten dürfen, im zweiten Teil des Prozesses, in dem sich am Donnerstag und Freitag wieder 42 Genossen vor der Großen Strafkammer des Landgerichts zu verantworten hatten. Wieder war Szylla der Hauptzeuge, diesmal unterstützt durch einen seiner „Jungens", den Jungstahlhelmer Klemm. Der konnte es allerdings nicht ganz so gut wie sein Herr und Meister.

Selbst der Staatsanwalt nahm deshalb in seiner Anklagerede auf die Phantasieprodukte der beiden Stahlhelmer mit keinem Wort Bezug! Was dann aber übrigblieb als Ergebnis der sogenannten Beweisaufnahme, war so lächerlich wenig, daß es nicht mal für das notdürftigste formaljuristische Gerüst der Anklage ausreichte.

Verschiedentlich mußte der Ankläger, der bewiesen soll, seine Zuflucht nehmen zu Formulierungen wie: „Ich glaube..." „Möglicherweise..." „Es ist anzunehmen..." usw. Die Anklage wegen Bildung bewaffneter Haufen mußte infolgedessen vollständig fallen gelassen werden. Weil ja nichts passiert sei, beantragte der Staatsanwalt auch wegen des angeblichen Landfriedensbruchs bei allen Angeklagten nur die gesetzliche Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis, volle Anrechnung der Untersuchungshaft, Bewährungsfrist für den Rest der Strafe und sofortige Aufhebung aller Haftbefehle. Dem von der Roten Hilfe gestellten Verteidiger Genossen Dr. Mautner war es deshalb ein leichtes, die juristische Unhaltbarkeit der Anklage Punkt für Punkt nachzuweisen und die Freisprechung aller Angeklagten zu fordern. Was politisch gesagt werden mußte, das sagte in glänzender Form für alle Angeklagten der Genosse Halle mit den Worten:

„Unser Verbrechen besteht darin, Kommunisten zu sein! Um die kommunistische Wahlarbeit des Mansfelder Gebietes lahmzulegen, saßen wir in Haft. Wir bitten Sie um nichts! Wir verlangen nicht, daß Sie ein Auge zudrücken! Aber wir fordern, daß Sie sich auch uns gegenüber an Ihr eigenes Gesetz halten! Und dann müssen Sie uns freisprechen!"

Man griff sich 25 Genossen aus Gerbstedt, die etwas später nach Hedersleben gekommen sind, heraus und sprach sie frei. Die anderen, die genau so wenig oder so viel getan haben wie die Gerbstedter, wurden zu drei Monaten Gefängnis wegen Landfriedensbruch verurteilt!

Die Untersuchungshaft wurde allen angerechnet, der Haftbefehl für alle aufgehoben. Außerdem erhielten alle Bewährungsfrist. Mit Ausnahme des Genossen Halle!

28.8.32

Für Kinderspeisung kein Geld übrig

Erwerbslosenforderungen vor dem Eisleben er Stadtparlament — Kriegerdenkmal soll gebaut werden

A. Eisleben. Nach Beendigung der Ferien wurden wieder auch die Stadtverordneten zusammenberufen. Im üblichen wandte der Vorsteher die Stadtverordneten zu sachlicher Arbeit.

Der Verlauf der Sitzung zeigte dann auch, daß sowohl der Vorsitzende wie die SPD diese Mahnung zu beherzigen gewillt

Der zunächst einsetzenden Aussprache zeigte es sich, daß die Vertreter Besitzswohlfahrtspfleger dieses Ehrenamt abgeben hätten. Jetzt sollen die Parteien Vorschläge einreichen, die Stadtverwaltung hofft, damit eine Aenderung zu be-

Wie die in der letzten Sitzung schon behandelten Anträge der Erwerbslosen machte der Magistrat jetzt folgende „Zugeständnisse":

Die Unterstützung soll wöchentlich ausgezahlt werden. Die Forderung der Niederschlagung der Schulden gegenüber Bekleidungsgeschäften wird abgelehnt. Ueber die freie Belieferung von Lehrmittel- und Schreibmaterial sei noch nicht entschieden. Die Kinderspeisung der Erwerbslosen soll soweit erfolgen, wie es im Rahmen der Möglichkeit ist.

Der Magistrat erklärte, daß die zu einer umfassenden Kinderspeisung notwendigen 16 000 Mark nicht aufzubringen sind.

Weiter geforderte freie Besohlung und Lieferung von Schuhen sowie von Bekleidungsstücken soll individuell behandelt werden. Freie Arznei- und Arztekosten sollen allen Wohlfahrtserwerbslosen gewährt werden, soweit sie keiner Krankenkasse angehören. Die Herabsetzung des Licht- und Wasserpreises, der Fortfall der Zählermiete für die Erwerbslosen wird geprüft. Auch die Mietszuschüsse für die Erwerbslosen sollen nicht behandelt werden. Soweit es die Etatmittel erlauben, sollen kranken Kindern unter zwei Jahren ein Liter Milch gereicht werden. Abgelehnt wird die geforderte Richtanrechnung der Kriegs- und Invalidenrenten. Abgelehnt wird die Bildung einer Küchenkommission, die Selbstbestimmung des Kauf-

Der Magistrat lehnt auch ab, daß Vertreter des Erwerbslosenausschusses in den Stadtverordnetenversammlungen die Forderungen der Erwerbslosen vertreten dürfen.

Eine längere Aussprache entspann sich über die Kosten einer gemeinsamen Jugendwerkstätte. Die Handwerksmeister im Ordnungsblock glaubten, daß diese Einrichtung eine Schädigung des Handwerkerstandes bedeuten würde. Die Sozialdemokraten traten für die Jugendwerkstätte ein, damit, wie sie erklärten, die Jugend nicht verlottere. Die für diesen Zweck von der Stadt angeforderten 68.50 Mark wurden bewilligt.

Es folgte eine Aussprache über die Verhandlungen wegen Weiterzahlung der Subventionen an die Mansfeld-AG. Dazu machte der Vertreter der Mansfeld-AG, Direktor Mengel, seine Ausführungen, die ungefähr den Sinn hatten, daß alles, was sich bei den Verhandlungen abspielt, die Stadtverordneten überhaupt nichts angeht. Natürlich wurde ihm durch den Stadtverordnetenvorsteher noch der herzliche Dank ausgesprochen.

Es soll ein Kriegerdenkmal „Tor der Mahnung" errichtet werden. Der KPD-Redner lehnte jegliche Mittel für diesen Zweck ab und forderte,

daß die Gelder zur Bekämpfung der in Eisleben immer mehr um sich greifenden spinalen Kinderlähmung verwandt werden sollten.

SPD und Arbeitsgemeinschaft der Mitte lehnten auch die Bewilligung aus Etatmitteln ab, doch erklärten sie ihre Zustimmung zur Durchführung einer Sammlung für das Denkmal. Zum Schluß gab es noch einen Zusammenstoß, als Genosse Hammer es brandmarkte, daß einzelne Magistratsmitglieder zu den Sitzungen nicht erscheinen. Der Bürgermeister glaubte dies damit zu erklären, daß die Beamten sich in ihrer Ehre angegriffen fühlten. Er erhielt darauf die gebührende Antwort!

Eisleberner Werktätige, diese Stadtverordnetensitzung hat erneut bestätigt, daß ihr euch nicht auf das Eingreifen des Parlaments verlassen dürft, sondern daß der Kampf um die Anerkennung der Erwerbslosenforderungen mit allen, auch außerparlamentarischen Mitteln aufgenommen werden muß. Verstärkt die Antifaschistische

Der faschistische Kurs in den Gemeinden

A.-K. Hohenmölsen. Wie wir jetzt erfahren, ist der von der Stadtverordnetenmehrheit als Magistratsmitglied gewählte Nationalsozialist Töpfer von dem Regierungspräsidenten bestätigt. Demgegenüber ist dem von den Stadtverordneten gewählten Bürgermeister Otto Schlag die Bestätigung versagt worden. Ueber die Bestätigung des ebenfalls als Magistratsmitglied gewählten Genossen Franz steht die Entscheidung noch aus. Es ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß auch in diesem Falle die Bestätigung versagt wird.

Das ist kennzeichnend für den neuen Kurs. In einer Situation, wo alle Kräfte darauf hinarbeiten, die Kommunistische Partei vollkommen zu unterdrücken und zu verbieten, wird natürlich auch alles getan, um Kommunisten, als die einzigen Vertreter der Arbeiterschaft aus allen Kommunalfunktionen fernzuhalten. Der Kurs der verschärften Unterdrückung der arbeitenden Bevölkerung soll von den Faschisten aller Schattierungen reibungslos durchgeführt werden können. Diese Tatsachen gilt es insbesondere auch den sozialdemokratischen Arbeitern zu zeigen und damit die Notwendigkeit zu beweisen, die rote Einheitsfront in der Antifaschistischen Aktion noch mehr zu stärken und zu festigen.

Anonyme Zuschriften

an die Redaktion des „Klassenkampf" können in keiner Weise berücksichtigt werden. In den letzten Tagen erhielten wir eine Anzahl solcher Zuschriften. Die Schreiber werden ersucht, persönlich auf der Redaktion vorzusprechen. Sie können versichert sein, daß ihr Name Redaktionsgeheimnis ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320829-17/fragment/page=0007

AUS DEM BEZIRK

Montag, den 29. August 1932

Kampfbund klöpft weiter vor!

Die Aufbauarbeit des Kampfbundes gegen den Faschismus hat in dem für die Zeit vom 15. August bis 15. September angesetzten Werbemonat weitere Fortschritte gemacht. Im Laufe der letzten zwei Tage konnten wiederum drei neue Ortsgruppen und zwar in Dammdorf mit 25 Mitgliedern, in Gutenberg mit 24 Mitgliedern und Golpa mit 16 Mitgliedern gegründet werden. Auch die Ortsgruppe Halle konnte ihre Mitgliederzahl steigern. Das ist das Gesamtergebnis: in acht Tagen wurden sieben neue Ortsgruppen geschaffen mit einer Mitgliederzahl von insgesamt 158.

Neue Mitglieder wurden geworben in Gräfenhainichen 28, für den Kampffonds wurden 25.— Mark gesammelt. Zahl der in folgenden Ortsgruppen neu gewordenen Mitglieder: Weißenfels 8, Schkeuditz 9, Wansleben 7, Zschornewitz 4 und Eisdorf 3.

In derselben Zeit wurden von der Ortsgruppe Halle 126 neue Mitglieder gewonnen.

Wir begrüßen die neuen Kameraden mit einem kräftigen „Sturmbereit". Wo bleiben die anderen Ortsgruppen? In der Durchführung der Antifaschistischen Aktion gilt es alle Kräfte zur Stärkung, zur Verankerung des Kampfbundes in den Betrieben und in den breitesten Schichten der werktätigen Bevölkerung einzusetzen. Keine Ortsgruppe darf zurückbleiben. — Wir erwarten neue Meldungen.

Kampfbund gegen den Faschismus
BDC Halle-Merseburg

Jugend voran!

Ortsgruppen, Betriebs- und Straßenzellen der Partei und des KJVD

Am kommenden Sonntag, dem 4. September, marschiert das revolutionäre Jungproletariat und mit ihm die gesamte Arbeiterschaft der ganzen Welt zum internationalen Jugendtag unter Führung des Kommunistischen Jugendverbandes.

Mobilisiert die Jungwerktätigen in den Betrieben, Arbeitsdienst- und Stempelstellen, auf dem Lande und in allen Wohngebieten.

Vertreibt in Massen die

Sondernummer der „Jungen Garde".

Alle Orgeinheiten des KJVD geben heute noch ihre Bestellung auf.

Wo es bis heute noch verabsäumt wurde, Ortsgruppen des Jugendverbandes zu schaffen, ist es die Pflicht der Parteifunktionäre selbst, die „Junge Garde" zu bestellen und ab Mittwoch Sturmarbeit zur Mobilisierung aller Jungarbeiter zum Internationalen Jugendtag in Angriff zu nehmen.

Bestellungen sind zu richten an: „Neuer Jugendverlag", Berlin C 25, Kleine Alexanderstraße 28.

Die „Junge Garde" erscheint ab Donnerstag, 1. September.

KJVD-Ortsgruppen im Saalkreis!

Heute Montag, 19 Uhr, finden in nachstehenden Orten Arbeitsgebiets-Sitzungen statt, in denen zum Internationalen Jugendtag Stellung genommen wird.

Sämtliche Funktionäre der Gebiets-Ortsgruppen müssen anwesend sein.

Die Sitzungen finden statt: für die Arbeitsgebiete Könnern, Wettin, Aisleben, Löbejün in Könnern.

Weitere Sitzungen finden in den Arbeitsgebieten Schkeuditz, Rietleben und Ammendorf statt. Für das Arbeitsgebiet Landsberg in Reinsdorf.

Letzte Kurzmeldungen

Halle. Schweres Autounglück bei Beiderfee. — Eine Schwer-, zwei Leichtverletzte. Sonnabend abend gegen 8 Uhr ereignete sich auf der Chaussee Halle—Könnern kurz hinter Beiderfee ein schweres Autounglück. Ein von Pöhnet kommendes, mit vier Magdeburgern (zwei Damen und zwei Herren) besetztes Personenauto fuhr in schneller Fahrt auf einen dort haltenden unbeleuchteten Lastzug auf. Das Personenauto überschlug sich und ging vollständig in Trümmer. Die Autolenkerin, Fräulein Stoehr, erlitt einen leichten Beinbruch, ihre Freundin, Fräulein Liesbeth Schilling, eine schwere Kopfverletzung. Sie wurde in bedenklichem Zustande in die Chirurgische Klinik in Halle eingeliefert. Von den Herren erlitt der 39 Jahre alte Walter Hänel eine leichte Kopfverletzung, während der andere mit dem Schrecken davonkam.

Naumburg. 8 Monate Gefängnis wegen Landfriedensbruch. Im vollbesetzten Schwurgerichtssaal verhandelte das Schöffengericht gegen den bisher unbestraften 37jährigen Melker Hans Heinemann, der aus Rache für das Einschlagen der Schaufensterscheiben im Konsumverein, am Versammlungslokal der Nationalsozialisten „Zum Hufeisen", Fensterscheiben zertrümmert hatte. Auch hatte er einem Polizeibeamten Widerstand geleistet. Das Gericht bestrafte ihn wegen Landfriedensbruchs und Widerstands mit insgesamt 8 Monaten Gefängnis.

Rohlsen a. d. Unstrut. Matrose verunglückt mit dem Motorrad. Im Walde von Ziegelroda nach Rohlsen ereignete sich auf der sogenannten Finkenstraße, die jetzt wegen Straßensperrung als Umleitung dem Verkehr dient, ein schwerer Unfall. Vor dem Ausgang des Waldes fuhr der Marinegefreite Schröter aus Reinsdorf bei Artern mit dem Motorrad gegen einen Baum. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und Gehirnerschütterung, so daß er sofort in das Arterner Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er hoffnungslos darniederliegt. Seine mitfahrende Braut erlitt nur äußere Verletzungen.

Gödewitz (Mansf. Seekreis). 180 Mark in der Müllgrube. Eine hiesige Familie verzog kürzlich nach Salzmünde. Bei den Räumungsarbeiten wanderte viel Unnützes, was sich im Laufe der Zeit angesammelt hatte, in die Aschengrube. Am neuen Wohnort angelangt, vermißte der Familienvater jedoch seine gesamten Ersparnisse in Höhe von 180 M., die er in einer Lohntüte aufbewahrt hatte. Nichts Gutes ahnend, begab er sich sofort nach Gödewitz zurück, um hier die Aschengrube zu durchstöbern. Seine Arbeit war von Erfolg gekrönt; denn bereits nach kurzem Suchen fand er die Lohntüte mit dem Geld in einem Schutthaufen.

SPD-Rektor will die Pioniere verbieten

Die Erziehungsmethoden sollten geändert werden / Arbeitereltern, kämpft in geschlossener Fr

A.-K. Ronnewitz. Seit Ostern haben wir an der hiesigen Schule einen sozialdemokratischen Rektor. Es scheint für diesen Jugenderzieher eine besondere Freude zu sein, wenn er die Kinder auf die Hände schlagen kann. Dieses Verhalten hat sogar schon bei sozialdemokratischen Arbeiterfrauen die größte Erbitterung ausgelöst. Bei der sogenannten Verfassungsfeier aber sang der Herr Rektor mit der größten Begeisterung: „Ein feste Burg ist unser Gott". Jedenfalls nahm der Herr Rektor an, daß es in der heutigen Situation sehr gut ist — von wegen Stellung halten und so — auch nach außen hin zu demonstrieren!

Dem gleichen Ziel dienen auch andere Mittel. Bei den Unterredungen mit den Kindern hat dieser SPD-Pädagoge wahrscheinlich feststellen müssen, daß die Arbeiterkinder nichts von seinem „Roten Halten" wissen wollen, sondern als Jungpioniere über die Not und das Elend in den Arbeiterfamilien sehr gut informiert waren. Da besinnt sich der Herr Rektor denn auf die geistlichen Bestimmungen und übersendet einer Anzahl Eltern folgendes Schreiben:

Tgb.: 100/32. Ronnewitz, den 21. 8. 32.

An Herrn ..... in Ronnewitz.

Es ist uns bekannt geworden und von Ihren Kindern selbst bestätigt worden, daß Ihre Kinder Marga und Herbert der Gruppe der „Pioniere", d. i. die Kindergruppe der KPD. angehören.

Nach dem Ministerialerlaß vom 4. 8. 22 und dem Ministerialerlaß vom 23. 12. 22 über Teilnahme von Schülern an Vereinen ist die Zugehörigkeit zu Organisationen, die sich gegen [illegible] oder [illegible] gestende Staatsform richten, verboten. Eine solche Organisation ist nach ständiger Rechtsprechung die [illegible] mit ihren Nebenorganisationen.

Sie wollen uns daher innerhalb von 2 Tagen eine [illegible] Erklärung zugehen lassen, daß Sie Ihr Kind aus der obigen Organisation abgemeldet haben. Bleiben wir bis zum Beginn obigen Frist ohne Nachricht, dann sind wir verpflichtet, der zuständigen Behörde Meldung zu erstatten.

Das Kollegium der Schule Ronnewitz
J. A. Seibel
Stempel: Rektorat Schule Ronnewitz

Der Inhalt des Schreibens ist kennzeichnend für den Sozialdemokraten! Die Pioniere sind keine verbotene Organisation, der Herr Rektor will sie dazu stempeln. Natürlich werden die „Pioniere", die Arbeiterkinder einem solchen Herrn unbequem, wenn sie sich gegen die an der Schule angewandten Methoden zur Wehr setzen. Wenn der Rektor glaubt, auf diese Weise die revolutionäre Jugend [illegible] können, dann muß er bitter enttäuscht werden. Die Jungpioniere marschieren trotz allen Schikanen, trotz aller Knebelungsversuche der Arbeitereltern, erhebt gegen die Maßnahmen des Rektors den stärksten Protest. Heißt mit, die Jugend zu freien kämpfenden Menschen und Kämpfern zu erziehen. Der Platz aller Arbeiterkinder ist in den Reihen der Pioniere.

SPD-Führer kämpfen um Posten

Widerliche Manöver in der AOK — Arbeiter, her zur Antifaschistischen Aktion!

A.-K. Weißenfels. Vor einigen Tagen wurde hier schon die Frage aufgeworfen: „Was geht in der AOK für den Stadtkreis Weißenfels vor?" Es erscheint notwendig, dazu noch einige, im Interesse der Werktätigen liegende Tatsachen, zu veröffentlichen.

Nach der Pensionierung des 1. Geschäftsführers Karl Kiesel bei der Weißenfelser AOK beschäftigte man sich mit der Frage der Geschäftsführer-Vertretung. Der stellvertretende Geschäftsführer Eisenächer, der wahrscheinlich die Nase noch voll hatte von der Schmiergelderaffäre, sträubte sich anfangs mit Händen und Füßen gegen die Uebernahme der Vertretung des Geschäftsführerposten. Nur durch Diktat der Ortsleitung der SPD in Weißenfels wurde Eisenächer gezwungen, die Geschäftsführung zu übernehmen. Ob er dazu in der Lage ist, diesen Posten voll und ganz auszufüllen, danach wurde nicht gefragt; ebenso wenig wie bei seinem Vorgänger Kiesel. Die SPD begründete in ihrer Fraktionssitzung diese Diktatur damit, daß sie unter keinen Umständen den nun folgenden, aber aus der SPD ausgetretenen Obersekretär Lehmann, nun an die Futterkrippe heranlassen wollte.

Auf Betreiben des ehemaligen 1. Geschäftsführers Kiesel sollte, in Verbindung mit den Landkrankenkassen, eine Krankenkassengemeinschaft gebildet werden. Die SPD hatte betr. der Uebernahme des gesamten Personals aus den Landkrankenkassen, Bedingungen gestellt.

Eintritt des gesamten Personals in die SPD, [illegible]
Erhöhung der Mitgliedschaft im ZdA.

Bei dieser Gelegenheit sollte für den Angestellten Fr. Kiesel noch ein kleines Geschäft herausspringen. Kiesel jun. fühlt noch dem „Rühmlichen" Abschied seines Vaters scheinbar der AOK nicht mehr ganz wohl; oder welche Gründe lagen vor, daß er zur Landkrankenkasse überwechseln wollte? Mit Coup mit dem Krankenkassenverband gelungen, und hätte Kiesel dem ZdA 15 neue Mitglieder zuführen können, dann er ein Anrecht zu einer vierwöchentlichen Ferienreise auf Kosten des ZdA. Man muß sich wirklich wundern, mit welcher Zähigkeit die Weißenfelser SPD sich in alle Positionen drängen versucht, um ihre Parteigeschäfte machen zu können, [illegible] den vielen Nackenschlägen, welche sie schon im Laufe der Zeit durch die Korruption vieler ihrer Parteigrößen am Arbeiter hat! Wir erinnern nur an die Namen eines Kiesel, Eisenächer, Horack gen. K..., Stephan vom BGB usw.

Alle diese Führergrößen haben an einer Einheitsfront der Arbeiterschaft keinerlei Interesse, denn eine solche würde ja [illegible] ihre Interessen sein, weil eine geeinte Arbeiterklasse unter [illegible] Zeichen der roten Einheitsfront diejenige Macht bedeuten würde, den Sozialismus zur Wirklichkeit machen würde. Deshalb [illegible] SPD-Arbeiter, eingereiht in die rote Front zur Antifaschistischen Aktion!

Arbeiter standen wieder vor Gericht

Harte Gefängnisstrafe wegen eines Nazihelden, der Kinder mit der Mistgabel bedrohte

Wittenberg. Zirka 2½ Monate saßen drei Arbeiter namens Schwenke, Fitzular und Lüders in Untersuchungshaft unter der Anschuldigung der schweren Körperverletzung gegenüber dem Landwirtschaftsgehilfen Heetzsch, der Mitglied der NSDAP ist. Kein Wunder, daß, als jetzt die Verhandlung vor dem Schöffengericht Wittenberg stattfand, eine große Anzahl Nazisoldaten den Zuschauerraum füllte.

Aus der Vernehmung ergab sich,

daß Heetzsch am 31. Mai mehrere am Bache bei der Siedlung Eigenheim spielende Kinder mit einer Mistgabel bedroht hatte.

Es kamen Angehörige der Kinder vorbei und Heetzsch erhielt von dem Arbeiter Alfred Schwenke mehrere Faustschläge ins Gesicht. Fitzular und Lüders haben nicht geschlagen, sondern waren nur bestrebt, dem Heetzsch die Mistgabel zu entreißen, mit der er auf den Arbeiter Schwenke einstechen wollte. Zwei Brüder Strohbach, von denen der eine zwölf und der andere siebzehn Jahre alt ist, wurden als Zeugen vernommen und gaben an, daß sie nicht gesehen haben, daß die drei Angeklagten auf Heetzsch eingeschlagen hätten. Nur ein neunjähriger Proletarierjunge, ebenfalls als Zeuge vorgeladen, gab eine abweichende Darstellung.

Es ist selbstverständlich, daß der Kläger Heetzsch von dem Vorsitzenden des Gerichts äußerst zuvorkommend behandelt wurde. Die Angeklagten aber ließ man wenig zu Worte kommen. Sie wurden in ihren Ausführungen fortgesetzt unterbrochen. Als Sachverständiger war dann noch der Naziführer Dr. Böttcher geladen, der den bei der Schlägerei Verletzten behandelt hatte. Auf Befragen erklärte er, daß die Verursachung der Verletzung des H. durch beschuhte Füße nicht unwahrscheinlich sei. Diese Behauptung war nämlich in der Anklageschrift aufgestellt.

Heetzsch selbst konnte nicht angeben, von wem er eigentlich geschlagen worden ist.

Auch kein Zeuge konnte genaue Angaben machen. Dies hinderte den Staatsanwaltschaftsrat aber nicht,

gegen Fitzular ein Jahr, gegen Schwenke und Lüders ein Jahr drei Monate Gefängnis zu beantragen.

Er legte diesem Antrag zugrunde, daß den drei Arbeitern bekannt gewesen sei, daß Heetzsch Nationalsozialist ist und daß es sich deshalb bei der Körperverletzung um eine vorsätzliche Tat handelt hätte. Die von der Roten Hilfe bestellte Verteidigerin Frau Rechtsanwalt Benjamin, Berlin, wies darauf hin, daß Heetzsch für den Streit verantwortlich zu machen wäre,

da er die spielenden Kinder mit der Mistgabel bedrohte, die in kindlicher Weise „Heil Moskau", „Heil Hitler" ausgerufen hätten.

Die hier Angeklagten hätten als Väter und Angehörige ihrer Kinder den Schutz der Kinder übernehmen müssen.

Trotzdem aber verurteilte das Gericht Schwenke und Fitzular zu acht Monaten, Lüders zu zehn Monaten Gefängnis.

Die Haftbefehle sollen aufrechterhalten und nun zwei Monate Untersuchungshaft angerechnet werden.

Bemerkenswert ist nur, daß dasselbe Gericht den Nationalsozialisten Gerhardt Hohmann aus Wittenberg wegen Sittlichkeitsverbrechen und Vergehen gegen Paragraph 175, Abs. 1, RStGB, begangen in zwei Fällen, zu der mehr als gelinden Strafe von 6 Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilte. Die Augenzeugen festgestellt haben, wurde der Staatsanwaltschaftsrat, der die Anklage vertreten hatte, am gleichen Abend von dem Naziführer Dr. Böttcher im Auto nach Hause gefahren.

Es ist wirklich mehr wie Hohn, wenn das Wittenberger Nazi-Blättchen in dem Bericht über die Verhandlung zu den Ausführungen der Verteidigerin, die darauf hingewiesen hatte, daß es [illegible] nicht strafbar sein kann, wenn Eltern ihre Kinder schützen," sagt: „Gewiß nicht, Frau Rechtsanwalt, aber man braucht nicht in viehischer und brutaler Weise dann den Gegner derzuschlagen."

In Hunderten von Fällen haben die braunen Terrorbanditen Arbeiter in der brutalsten Weise mißhandelt. In Dutzenden Fällen wurden ihre Opfer — Arbeiter, Proletarier — auf der Straße, in ihren Wohnungen, im Kreise ihrer Familien überfallen und schwer verletzt bzw. getötet. Und diese Gesellschaft wagt sich dann noch darüber zu entrüsten, wenn einer ihrer Helden einmal Prügel bekommt, der wehrlose Arbeiterkinder mit einer Mistgabel bedroht. Sie schienen, daß die Strafe noch nicht hoch genug ausgefallen wäre; Zuchthaus hätte verhängt werden müssen.

Jawohl, wir wissen, daß die Sondergerichte nur gegen Arbeiter eingerichtet sind. Deshalb wird auch dieses Urteil [illegible] müssen, die Arbeiterschaft von der Notwendigkeit des [illegible] Kampfes zu überzeugen. Kampft für die Freilassung der [illegible] proletarischen politischen Gefangenen! Fort mit den Sondergerichten!

Literatur-Vertrieb ist Parteiarbeit!

Alle Leitungen ersuchen wir für regen Vertrieb und sofortige Abrechnung zu sorgen.

Jeder Referent der Partei

ist verantwortlich für den Litvertrieb. Organisiert den Verkauf und sorgt für sofortige Abrechnung.

Betriebsarbeiter im revolutionären Kampf

auf Vorposten. Das heißt sich selbst und alle Kollegen durch Kauf und Verkauf revolutionärer Literatur zu schulen.

Delitzsch. Steigende Wohlfahrtslasten auch in Delitzsch. Am 17. August betrug die Zahl der vom Arbeitsamt in der Arbeitslosen- und Krisenfürsorge betreuten Personen [illegible]. Die Zahl der von der Gemeinde zu versorgenden Wohlfahrtsunterstützten ist in der Zeit vom 29. Juli bis zum 12. August von 1179 auf 1206 gestiegen. Man rechnet schon jetzt mit weiteren Ansteigen der Ziffern zum Herbst.

Schkeuditz. Eine Mandoline aus Streichhölzern. In mühevoller Arbeit hat ein hiesiger Tischler eine Mandoline aus Streichhölzern gebaut, wozu er 4000 Streichhölzer benötigte. Er brauchte für dieses Meisterwerk, das große Beachtung [illegible] den hat, 150 Arbeitsstunden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320829-17/fragment/page=0008

Delegiert zum Betriebsrätekongreß!

Halle, 24. August.

Betriebsräte der Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre und Vertrauensleute von Halle

An alle Betriebs-, Angestellten- und Arbeiterräte sowie Gewerkschaftsfunktionäre und Belegschaftsmitglieder der Betriebe des Bezirkes Halle-Merseburg!

Kolleginnen und Kollegen!

Der Einheitsausschuß der Betriebsräte und der anderen, bezeichneten Funktionäre sah sich infolge der Verschärfung der Situation, auf Grund der neuen Notverordnung und politischen Gründen veranlaßt, den für den 21. August anberaumten Bezirksbetriebsrätekongreß auf den 4. September zu vertagen.

Der Einheitsausschuß ermahnt nochmals durch einen von ihm einstimmig beschlossenen Appell erneut alle Funktionäre, alle Initiative zur Vorbereitung des Kongresses zu entfalten. In Betriebsratsvollsitzungen, Belegschafts- und Gewerkschaftsversammlungen, überall, wo sich Arbeiter und Angestellte zusammenfinden und über die weitere Versklavung diskutieren, müssen Delegierte zum Kongreß gewählt und entsandt werden.

Die letzten Tage haben der Arbeiter- und Angestelltenschaft im Bezirk Halle-Merseburg gezeigt, und vor allem den Arbeitern und Angestellten in der chemischen Industrie, daß sich ungeheuerliche Abbaupläne der Löhne und der Unterstützung in Vorbereitung sind. Neben diesen Abbaumaßnahmen gehen die Unternehmer dazu über und verlangen die Aufhebung der Tarifverträge, mit dem Ziel des kollektiven Vertragsbruches für ganze Industrien und Schaffung von Verhältnissen nach faschistischem Muster wie in Italien!

Folgen! Die Situation ist ernst! Schaut keine Opfer! Benutzt alle Möglichkeiten, um nach Halle zu gelangen. Wir handeln im Interesse einer guten Sache! Folgt den Anweisungen des Einheitsausschusses! Meldet sofort die geschäftlichen Delegierten an den Vorsitzenden des Einheitsausschusses

pünktlich, Halle-Saale, Rockendorfer Weg 175.

Der Kongreß beginnt pünktlich am 4. September 1932, vormittags 10 Uhr in Halle-Cröllwitz, Lokal Lindenhof.

Zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 8 vom Hauptbahnhof (Halle.)

Mit revolutionärem Gruß!

Einheitsausschuß der Betriebsräte, Gewerkschaftsfunktionäre und Vertrauensleute von Halle. i. A.: K. Lüttich.

Bankrottmesse in Leipzig

(Eig. Bericht.) Leipzig, den 29. August.

Sie nicht anders zu erwarten, bringt die Leipziger Herbstmesse und viel stärker als ihre Vorgängerinnen zum Ausdruck, während die Wirtschaftskrise auf den gesamten internationalen Güteraustausch wirkt. Die vergeblichen Versuche der kapitalistischen Wirtschaftsführer, die Krise durch Devisenbewirtschaftung, Schutzzölle usw. zu mildern, haben nur den Kampf um den Export verschärft. Hinzu kommt die weiter gesunkene Kaufkraft des Innenmarktes. Das alles führt dazu, daß trotz der bevorstehenden Frühjahrs- und Winterverkäufe nur sehr zögernd Geschäfte abgeschlossen werden. Auch das äußere Bild der Messe zeigt in den schwächeren Besuchszifern und der deutlich zurückgetretenen äußeren Reklame das trostlose Bild des kapitalistischen Bankrotts.

Die täglichen Sondergerichtsurteile

Das Sondergericht in Neiße verurteilte acht Arbeiter, am 30. Juli in eine Schlägerei mit Nationalsozialisten verwickelt, zu Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu einem Jahr drei Monaten.

Das Schnellgericht in Kempten verurteilte 18 Arbeiter wegen eines Zusammenstoßes mit Nationalsozialisten zu Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu einem Jahr.

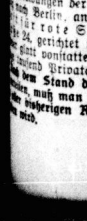
Das Sondergericht in Glatz verurteilte sieben Mitglieder der Eisernen Front wegen Besitzes von Schlagwaffen zu drei Monaten Gefängnis.

Genosse Bernard Koenen verunglückt. Wie wir erfahren, ist Genosse Bernard Koenen am Sonnabend nachmittag auf dem Wege zwischen Merseburg und Leipzig mit dem Motorrad verunglückt. Ein Radfahrer ist ihm direkt ins Rad gefahren. Genosse Koenen mußte ins Merseburger Krankenhaus eingeliefert werden.

Sanjurjo begnadigt

Der spanische Putschführer General Sanjurjo ist zwar in Madrid zum Tode verurteilt worden, doch die Regierung hat sofort begnadigt und das Todesurteil aufgehoben.

Reichszielfahrt der roten Kavallerie



In der Zeit vom 26. August bis 4. September bringen die in der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit organisierten Rad- und Motorradfahrer ihre erste Reichszielfahrt nach Leipzig zur Durchführung. Jeder werktätige Rad- und Motorradfahrer soll und kann sich an diesem Treffen beteiligen. Die Meldungen zu diesem Treffen sind in Massen abgegeben worden, sogar aus dem fernen Tilsit werden sich die Radfahrer auf den Weg nach Leipzig machen. Die Metallarbeiter, die Industriezentren Westdeutschlands sind äußerst stark vertreten sein. Baden, Württemberg schicken ihre Vertreter; ganz besonders stark werden vertreten sein Sachsen, Mitteldeutschland, Thüringen und Berlin-Brandenburg vertreten sein. In Verbindung mit der Reichszielfahrt gelangen in Leipzig die Rad- und Motorradmeisterschaften auf der Bahn zur Durchführung. Die Motorradmeisterschaft wird auf der Strecke Berlin—Leipzig ausgetragen, da bereits annähernd 300 Meldungen vorliegen. Sogar Schweden hat zwei Motorfahrer zu den Reichsmeisterschaften gemeldet, so daß also auch internationale Motorradrennen in Leipzig zur Durchführung gelangen.

Die Meldungen der Teilnehmer zur Reichszielfahrt müssen rechtzeitig nach Berlin, an die Geschäftsstelle der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit, Berlin C 25, Münzstraße 24, gerichtet werden, damit die Unterbringung der Teilnehmer pünktlich vonstatten geht. In Leipzig stehen den Teilnehmern zahlreich Privatquartiere zur Verfügung.

Nach dem Stand der bis jetzt bereits vorliegenden Meldungen zu urteilen, muß man annehmen, daß der 4. September zum größten proletarischen Radfahrertreffen aller werktätigen Radfahrer werden wird.

Unterstützt die Arbeiter-Samariter!

Freitag, den 2. September, 17.45 Uhr, findet zugunsten der Arbeitersamariterkolonne auf dem Stadion (Gesundbrunnen) folgendes Spiel statt:

Viktoria 1—Städtemannschaft

Zum erstenmal stellte die Spartenleitung eine Hallische Städteelf auf. Diese soll zum Solidaritätsspiel für die Arbeitersamariter gegen Viktoria 1 beweisen, daß sie zu spielen vermag. In letzter Zeit hat sich die Spielstärke innerhalb unseres Bezirks sehr gehoben. Namhafte Gegner mußten ihre Siegeslaufbahn unterbrechen. Auch in den Städtespielen wurden nur Siege erzwungen. Städte wie Berlin, Leipzig und Chemnitz mußten die Segel streichen. Auch Oesterreich verlor. Nun soll eine Elf aus nur Hallischen Mannschaften die Feuerprobe bestehen.

Die Städtemannschaft spielt in folgender Aufstellung:

Hoffmann (Sportlust)
Ballschuh und Kahl (Minerva)
Otto (FSV) Felich (Sportbrüder) Panzer (Cröllwitz)
Schmitt Köppe Hinzicke Heinrichs Beige
(Minerva) (Sportbrüder) (Atlas) (Trotha) (Cröllwitz)
Ersatz: Lange (FSV), Kosch (Giebichenstein).

Entschädigungen werden nicht gewährt.

Eintrittspreise: Vollardeiter 20 Pf., Erwerbslose 10 Pf.

Vor diesem Spiel findet ein Schülerspiel statt (17 Uhr): Minerva—Atlas Schüler. Viktoria Linienrichter, beide Schülerleiter. Jede Schülermannschaft hat einen Ball zu stellen. Die Mannschaften treffen sich eine Stunde vorher im Umkleidelokal Restaurant Heinrich, Stadtgutweg.

Linienrichter: Wörmlitz, zwei geprüfte Schiedsrichter.

Schiedsrichter: Ballschuh, Blauweiß.

Heraus zum Solidaritätsspiel. Mobilisiert den letzten Mann und unterstützt durch Massenbesuch die Arbeitersamariter.

Großkampftag der roten Fußballer in Hohenmölsen

Zu unserem Stiftungsfest herrschte starker Spielbetrieb. Schon am Sonnabend hatte sich Eisenberg als Gast eingestellt. Eisenberg als junge Mannschaft mußte sich 6:0 geschlagen bekennen. Hohenmölsen 2—Eisenberg 2 4:1. Am Sonntag hatte sich Hohenmölsen den

Leipziger Gastverein Stahmeln

verpflichtet. Zum erstenmal ist es uns gelungen, von Handballspielern und -spieletinnen Werbespiele austragen zu lassen. Um 10 Uhr eröffneten Lützen gegen Stahmeln Sportlerinnen das Fest, welches Lützen für sich 1:0 entschieden konnte. Hohenmölsen 3 gegen Stahmeln 3 6:3. Hohenmölsen 2—Stahmeln 2 4:1. Dann spielten

93 1 Handball gegen Stahmeln 1.

Ein Spiel, wie wir es nicht immer zu sehen bekommen. Flott durchgeführt von Anfang bis zu Ende. Weißenfels, der technisch bessere, gewann hoch und verdient. Und zuletzt steigt der Hauptkampf

Hohenmölsen 1—Stahmeln 1 4:4.

Von Anfang an legen beide Mannschaften ein höllisches Tempo an. H. kann unhaltbar einsenden. Kurz die Freude und H. schießt das schönste Selbttor des Tages. Wieder heißt es 2:1. Das Spiel wird härter. St. will mit Gewalt gewinnen. Der Ausgleich wird erzielt. Nach zwei schönen Durchbrüchen führt H. 4:2. H., siegessicher, läßt nach, St. nutzt die Gelegenheit aus und das nicht Erwartete tritt ein, nämlich der Ausgleich. Das Spiel war nicht gerade werbend für uns. Stahmeln spielte einen hohen und harten Fußball.

Trotzdem die Bundestreuen durch Bezirksspiel Reklame machten, war der Besuch gut.

Bezirk Weißenfels, Fußballsparte

1. Klasse. Hohenmölsen 1 verliert auf eigenem Platze gegen Taucha 1 5:2. Ebenfalls überraschend schlägt Kretzschau 1 Theißen 1 4:2. Zorbau 1 gewinnt knapp gegen Zeitz 1 5:4. Naumburg 1 verliert gegen Union-Weißenfels 0:2.

2. Klasse. Zorbau 2—Goleck 1 3:0; Naumburg 2—Union 2 3:2; Hohenmölsen 2—Taucha 2 2:2; Kretzschau 2—Zeitz 2 4:5.

3. Klasse. Hohenmölsen 3—Taucha 3 2:0; 93 4—Zorbau 3 2:2; Kretzschau 3 gegen Zeitz 3 4:1.

Jugend. Zorbau—Zeitz 3:2; Hohenmölsen—Taucha 5:1.

Schüler. 93 2—Tagewerben 1 0:7; Hohenmölsen—Taucha 5:2.

Gesellschaftsspiele. 93-Weißenfels 1—Fichte-Gausch 1 4:3; 93-Weißenfels 2 gegen Fichte-Gausch 2 8:0; 93-Weißenfels 3—Fichte-Gausch 3 7:1; 93-Weißenfels 1. Jgd.—Fichte-Gausch 1. Jgd. 4:2; 93-Weißenfels Schüler—Fichte-Gausch Schüler 3:2; 93-Weißenfels 2. Jgd.—Tagewerben 1. Jgd. 5:1.

Tabelle der Serienspiele

Zorbau	2	2	—	—	13:5	4:0
Kretzschau	2	2	—	—	10:4	4:0
93-Weißenfels	1	1	—	—	6:1	2:0
Hohenmölsen	2	1	—	1	6:5	2:2
Zeitz	2	1	—	1	9:9	2:2
Taucha	2	1	—	1	7:8	2:2
Union Weißenfels	2	1	—	1	2:4	2:2
Delitz	1	—	—	1	4:5	0:2
Theißen	2	—	—	2	3:10	0:4
Naumburg	2	—	—	2	1:10	0:4

Resultate der Fußballspiele

Viktoria 1—Giebichenstein 1 5:3; Viktoria 2—Giebichenstein 2 1:0; Viktoria 3—Giebichenstein 3 5:3; Viktoria 4—Cröllwitz 3 5:7; Viktoria 1. Jgd. gegen Giebichenstein 4:0; Viktoria 2. Jgd.—Lettin Jgd. 0:2.

Minerva 1—Reinsdorf 1 6:2; Minerva 2—Reinsdorf 2 3:2; Minerva 3 gegen Reinsdorf 3 6:0; Minerva Schüler—Reinsdorf Schüler 8:0.

Crölliwitz 1—Sportlust 1 2:2; Crölliwitz 2—Sportlust 2 10:1; Crölliwitz Jgd. gegen Sportlust Jgd. 1:1.

ASV 1-Halle—Lettin 2 2:2.

Askania 1—ASC 1-Halle 2:1; Askania 2—ASC 2-Halle 18:1; Askania 3 gegen ASC 3-Halle 5:3; Askania Jgd.—ASC-Halle Jgd. 3:0.

Fortuna 1—Brachwitz 1 7:0; Fortuna 3—Brachwitz 3 9:1; Fortuna Schüler—Brachwitz Schüler 1:1; Fortuna 2—Brachwitz 1 12:0; Fortuna 4 gegen Brachwitz 2 11:0.

Wörmlitz 1—Röschen-Beuna 2 3:3.

Cölme 1—Priester 1 5:2.

Lieskau 1—Jahn 1-Cisleben 14:1; Lieskau 2—Jahn 2-Cisleben 3:2; Lieskau 3—Jahn 3-Cisleben 2:2.

Löbejün 1—Osfrau 1 7:3; Löbejün 2—Osfrau 2 6:3; Löbejün 3—Osfrau 3 4:5; Löbejün Schüler—Osfrau Schüler 7:0. Osfrau spielte das erste Spiel. Da es nach am Zusammenspiel und Sichfinden fehlte, ist das Resultat nicht tragisch zu nehmen.

Blau-Weiß 1-Halle—Bruckdorf 1 2:5; Blau-Weiß 2-Halle—Bruckdorf 2 1:2; Blau-Weiß 3-Halle—Bruckdorf 3 0:6; Blau-Weiß-Halle Schüler—Bruckdorf Schüler 1:3.

Atlas 1-Halle—Zörbig 1 0:6; Atlas 2-Halle—Zörbig 2 1:5; Atlas 3-Halle gegen Zörbig 3 1:2; Atlas 4-Halle—Zörbig 4 0:3; Atlas-Halle Jgd.—Zörbig Jgd. 2:0; Atlas-Halle 1. Schüler—Zörbig 3:5; Atlas-Halle 2. Schüler gegen Viktoria 2:4.

Atlas 1-Halle—Sportbrüder 1 3:1; Atlas 2-Halle—Gröbers 2 0:5; Atlas 3-Halle—Gröbers 3 1:3.

Resultate der Handballspiele

Crölliwitz 1—Wörmlitz 1 9:13; Crölliwitz 2—Wörmlitz 2 4:2.

Crölliwitz 1—Hohenthurm 1 8:4; Crölliwitz 2—Hohenthurm 2 2:5.

Gennewitz 1—FSV 1-Halle 3:6; Gennewitz 2—FSV 2-Halle 11:3.

Dieskau 1—Osmünde 1 6:7; Dieskau 2—Osmünde 2 6:5.

Dieskau 1—FSV 1-Halle 2:8. (!)

Schwerathletik

Atlas-Halle gewann anläßlich der Werbepostwoche gegen Ammendorfs Ringermannschaft auf dem Platze Merseburger Straße vor großer Zuschauerzahl 27:5 (13:3).

Achtung, Vereine! Betrifft Meldelisten!

Die Meldelisten sind an die Landesleitung einzusenden. Es ist den Kassieren der Vereine dringend zu raten, den Monat, Namen, Landesgebiet (nur Mittelbeutschland schreiben), Kaitbezirk genau auszufüllen. Füllt dann eure Mitgliedermeldungen gewissenhaft aus, denn ihr könnt euch vor vielen Schaden bewahren.

Ferner weisst jeder Verein bis 15. September seinen Berichterstatter, möglichst Paßbild mit einsenden. Auch die Sparten und Kaitbezirke melden, damit die Kartothek endgültig fertiggestellt werden kann.

Freier Sport-Verein Halle (Saale) e. V. Durch Vorstands- und Gerätevorsammlungsbeschluß sind die Genossen Emil Böhme, Franz Berger, Franz Bergmann, Walter Rudolph, Rudi Klug, Ernst Beckmann und Max Köppe wegen Unterschlagungen und Vereinsschädigung aus dem FSV ausgeschlossen. Eine Aufnahme in einen anderen Verein der KG ist nur möglich nach Begleichung ihrer Verpflichtung dem FSV gegenüber.

Folgende Veränderungen sind im Vorstand des FSV eingetreten: 1. Vors. Artur Gruner, Hohenweidener Weg 43; 1. Kass. Erich Geiling, Saalerg 6. H. I. Wir ersuchen die Vereine, diese Aenderungen zu beachten.

FAV „Minerva" 99. Am Dienstag, dem 30. August, im Vereinslokal „Weinrich", abends 19 Uhr, Gesamtvorstandssitzung. Alle Vorstandsmitglieder haben unbedingt zu erscheinen. D. V.

Agitationsbezirk Halle

Am Dienstag, dem 30. August 1932, 20 Uhr, findet im Büro der Landesleitung unsere fällige Bezirksleitungssitzung statt. Pünktliches und restloses Erscheinen ist Pflicht. W. Worbs.

Theater, Konzerte, Vorträge

Walhalla-Theater. Mittwoch zum letzten Male die lustige Ausstattungsrevue „Laßt schöne Frauen um mich sein".

Rundfunk-Programm

Dienstag, 30. August

6 Uhr: Funkgymnastik. 6.20—8.15 Uhr: Frühkonzert. 10.05 Uhr: Wetterdienst und Tagesprogramm. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 12 Uhr: Gelüften im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe (Schallplatten). 13 Uhr: Nachrichtendienst, Wetter und eit. 13.15 Uhr: Opern-Ouvertüren (Schallplatten). 14—14.30 Uhr: Erwerbslosenfunk. Aus der Welt des Erwerbslosen. 16 Uhr: Raffeetanzen und Kaffeetrafen. 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert. Anschließend: Wettervoraussage und Zeitangabe. 18 bis 18.30 Uhr: Anschaffung, Erziehung und Pflege des Hundes. 18.30 Uhr: Wir geben Auskunft ... 19 Uhr: Dichter als Kulturpolitiker. 19.30 Uhr: Maria Cebotari und Max Hirzel von der Staatsoper singen Duette. 20.30 Uhr: „Kafka". Ein tschischer Zeitbruch. 21.20 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft. 21.40 Uhr: Schallplattenkonzert. 22.10 Uhr: Nachrichtendienst. Anschließend bis 24 Uhr: Heiteres Instrumental-Kabarett.

Königswusterhausen: 6.15 Uhr: Aus Hamburg: Frühkonzert. 10 Uhr: Nachrichten. 10.10 Uhr: Aus Hamburg: Jugendkonzert. 12 Uhr: Wetterdienst für Landwirte. 12.10 Uhr: Volkstümliche Kammermusik. 12.55 Uhr: Zeitgeschen. 13.35 Uhr: Nachrichten. 14 Uhr: Aus Berlin: Opern-Duette. 15 Uhr: Hausfrauenfunk. 16 Uhr: Frische Kreuzermusik. 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 17.30 Uhr: Bücher zur Wirtschaftskrise. 18.30 Uhr: Die Bedeutung des Russengeschäfts für die deutsche Wirtschaft. 19 Uhr: Bekenntnisfragen. 19.40 Uhr: Bierstellunde Funktechnik. 20 Uhr: Orchesterkonzert. 20.45 Uhr: Berlin kehrt heim. Anschließend Fortsetzung des Orchesterkonzerts. Ab 22.30 Uhr: Heiteres Instrumental-Kabarett.

Berlin: 6.20 Uhr: Frühkonzert. 11.30 Uhr: Mittagskonzert. 15.20 Uhr: Der Wiederkehrer unserer Wälder. 15.40 Uhr: Reiz und Reichbarkeit. 16.05 Uhr: Nordische Lieder. 16.30 Uhr: Die deutschen Kolonisten in Transkaukasien. 18 Uhr: Doktor Ueberall erzählt. 18.55 Uhr: Funkstunde teilt mit. 19.10 Uhr: Volkslieder. 20 Uhr: Orchesterkonzert.

Wie wird das Wetter?

Dienstag: Morgens vielfach Bodennebel, dann zunächst ziemlich heiter, im Laufe des Tages aber fortschreitender Wolkenaufzug. Noch keine erhebl. Niederschläge, ansteigende Temperaturen.

Mittwoch: Wetterlage unsicher.

Verantwortlich: Franz Lied, Halle a. d. S. für den gesamten Inhalt
Arthur Burkert, Halle, für den Anzeigenteil.

Walhalla
8 Uhr. Eilen Sie! Nur noch bis Mittwoch
Laßt schöne Frauen um mich sein
Kl. Preise ab 50 ₰

Löbejüner Molkereiprodukte
liefert frei Haus
M. Koloski
Inh. Kurt Knußich
Greppin

So zart, fett und billig
wie jetzt sind deutsche
Grüne Heringe 19 ₰
nie wieder . . . . . Pfd.
in der
„NORDSEE"
täglich frisch
Rezepte zum Kochen, Braten, Bratheringe und Heringe in Gelee herstellen gratis.
Deutsche Fettbücklinge
jetzt eine wirkliche Delikatesse dabei kolossal billig
1 Pfund nur 32 ₰ ½ Pfd. 16 ₰
Probieren Sie unsere
neuen deutschen
Fettheringe
10 Stck. 45 ₰, 5 Stck. nur 28 ₰, Stck. 5 ₰
So etwas Fettes, Zartes, Delikates, gibt es selten, ebenso gut wie die besten Schotten

Köstritzer Schwarzbier
„Ein souveränes Kräftigungsmittel" sagt der Arzt

J. Dickens Leder-
handlung / Ausschnitte u
Schuhmacherbedarfsartikel
Weißenfels, Jüdenstraße 24

Heute eintreffend!
Fettbücklinge . . . . . 1 Pfd. 20
Frisch ger. Lachsheringe . . . . . Stck. 10
Frische Margarine . . . . . 1 Pfd. 26
Margarine, frisch vom Faß . 1 Pfd. 29
Salat-Oel . . . 1 Pfd. 25
Schmalz . . . . 1 Pfd. 39
Eier. . . . . Stck. 6
Fleischsalat . ½ Pfd 12
Mayonnaise . ½ Pfd. 12
Seelachschnittzel . . . . . ½ Pfd. 18
Span. Oelsardinen . . . . . gr. Dose 20
Fettheringe . 10 Stck. 28
Schnittteste Tomaten . . . . . 1 Pfd. 4
Weißkohl . . . . 1 Pfd. 5
Rotkohl . . . . 1 Pfd. 5
Neue Kartoffeln . . . . . 10 Pfd. 25
Prachtvoll. neu. Sauerkohl . . . . . 1 Pfd. 5
Landbrot . . . 3 Pfd. 42
Weizenmehl 5-Pfd.-Beutel 95
Niedermeier
G. m. b. H.

Familiennachrichten

Freitag abend entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Witwe

Therese Brahmann

in fast vollendetem 85. Lebensjahre

Ihr Andenken werden in Ehren halten

Weißenfels, den 28. August 1932

Familie
Paul Brahmann
nebst allen Angehörigen

Die Einäscherung findet Dienstag 14 Uhr statt.

Drei Bundesvereine zur KG übergetreten

Die Bundesvereine Köstschen-Beuna, Friedersdorf und Beileben haben dem AIuSB den Rücken gekehrt und sich der KG angeschlossen. Wir begrüßen die neuen Genossen als neue Mitstreiter für die rote Arbeitersportbewegung. Damit hat die Zahl der seit der Landeskonferenz zu uns gestoßenen Vereine 24 erreicht.

Den drei neuen Kämpfern ein kräftiges Rot Sport!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320829-17/fragment/page=0009

HALLE

Montag, den 29. August 1932

Unterschlagungen bei der AOK

Die Verwaltungsorgane merkten von nichts

Der Ortskrankenkassenangestellte Gr. wurde mit seinen Helfershelfern Sch. und Frau Sch. vom Hallischen Schöffengericht wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung verurteilt. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis. Gr. war seit 1919 Angestellter der AOK Halle. Als 1930 die alte Verwaltung durch die neue bürgerlich-sozialdemokratische Vorstandsmehrheit abgesetzt und eine diesen Herren genehme Verwaltung eingesetzt wurde, übernahm Gr. die Tätigkeit eines Schalterbeamten in der Leistungsabteilung. Er schädigte mit seinen Helfern die AOK um über 4500 Mark in 220 Fällen. Unter allen möglichen fingierten Namen stellte er Krankengeldscheine aus und verwendete das Geld für sich bzw. für seine Freunde.

Diese Unterschlagungen kommen letzten Endes aus dem Konto der von den Bürgerlichen und Sozialdemokraten im Jahre 1930 eingesetzten Verwaltung. Unter der alten Verwaltung konnten niemals solche Zustände einreißen, weil sie ein Kontrollsystem hatte, bei dem sich jede Verfehlung sofort absolut sicher hätte feststellen lassen. Diese Sicherungen kamen bei der Neubesetzung in Wegfall. Man stelle sich vor: Ein Jahr lang konnten diese Unterschlagungen fortgesetzt werden, ohne daß jemand etwas merkte: die Folge der absolut ungenügenden Kontrolle! Der durch die Diktaturmaßnahmen des Versicherungsamtes eingesetzte kommissarische Direktor merkte ebenfalls von nichts. Nur so konnten die Mitglieder der AOK auf diese Weise geschädigt werden.

Das Hakenkreuz ist keinen Kragenknopf wert

Germanischer „Rassenkampf"

(Arbeiterkorrespondenz)

Wenn man die Nazis hört, so könnte man meinen, sie möchten zu jedem Frühstück einen Juden auffressen. Ablenkungsmanöver, weiter nichts. Man könnte ebenso sagen, die Radfahrer sind an allem Elend schuld, wie die Nazis die Juden für alles verantwortlich machen. Dadurch sollen die Arbeiter nicht erkennen, daß die Ursache ihres Elends in der bestehenden kapitalistischen Gesellschaftordnung liegt.

Wie die Nazis ihren „Kampf gegen die Juden" praktisch führen, soll hier an zwei Beispielen gezeigt werden. Kürzlich wurde bei Karstadt ein Portemonnaie gefunden. Darinnen war ein Hakenkreuzabzeichen und ein Photo von Nazis in voller Uniform. Der stramme Hakenkreuzgermane, der das Portemonnaie bei Karstadt verlor, hatte sich, bevor er im „jüdischen" Warenhaus kaufte, das Abzeichen in den Geldbeutel gesteckt.

Vor dem Einheitspreisgeschäft Wohlwert konnte man einen Stahlhelmer beobachten, der sein Abzeichen abnahm, es in die Tasche steckte und ins „jüdische" Warenhaus eintrat. Er ging ans Büffett, aß einen Teller Suppe, kaufte Zigarren und verließ das Geschäft wieder. Vor der Türe steckte er flugs wieder seinen Stahlhelm an.

Theorie und Praxis. Für einen billigen Teller Suppe oder für ein billiges Kragenknöpfchen werfen die Edelgermanen vom Dritten Reich das großfressig zur Schau getragene „Nationalbewußtsein" ohne weiteres auf den Misthaufen.

Hinter dem Ladentisch zusammengebrochen

Folgen der Antreiberei bei Wohlwert

(Arbeiterkorrespondenz)

Vor einigen Tagen ging ich durch die Ulrichstraße. Vor dem Wohlwert-Geschäft sah ich ein Krankenauto stehen, um das sich etwa zweihundert Passanten gesammelt hatten. Eine Verkäuferin, welche hinter dem Ladentisch zusammengebrochen war, wurde mit dem Krankenauto fortgebracht. Ich konnte dann auch in Erfahrung bringen, daß eine Verkäuferin seit der Eröffnung des Geschäfts 10 Pfund an Körpergewicht abgenommen hat.

Solche Folgen hat die Antreiberei in diesem Betrieb. Am schlimmsten soll das in der Lebensmittelabteilung bei Wohlwert sein.

Die Verkäuferinnen können sich gegen solche Ausbeutungsmethoden nur geschlossen wehren, wenn sie sich der gewerkschaftlichen Kampforganisation, der RGO, anschließen.

Ein Hallischer Arzt über das Darwin-Museum und den Zoo in Moskau

In den „Mitteilungen aus dem Zoologischen Garten der Stadt Halle" schreibt diesmal der bekannte hallische Arzt Prof. Dr. Arnold Japha einige Eindrücke aus dem Zoologischen Garten und dem Darwin-Museum in Moskau nieder. Es heißt da:

„Das Darwin-Museum in Moskau steht unter Leitung von Prof. Kohts und ist aus einer Privatsammlung dieses Forschers entstanden, die er schon vor dem Kriege der Frauenhochschule geschenkt hatte. In den letzten Jahren ist das Museum durch Prof. Kohts rastlose Arbeit erheblich vergrößert worden. Es gibt nur noch ein ihm ähnliches Institut der Welt: das Phyletische Museum in Jena. Kohts Gehilfen sind ein Bildhauer und ein Präparator (ursprünglich ein einfacher Bauer), der es aber zu einer großen Kunstfertigkeit gebracht hat."

Prof. Dr. Arnold Japha schreibt dann einiges über den Zoologischen Garten in Moskau: „Trotz des nicht geringen Eintrittspreises ist der Besuch des Gartens ein außerordentlich reger, er übertrifft den unseres hallischen Zoos, selbst bei billigen Tagen, um ein erhebliches".

Auch aus diesen paar vorsichtigen Zeilen ist der Vormarsch der sozialistischen Sowjetunion auf allen Gebieten zu ersehen. Daß das Darwin-Museum eine solche Bedeutung erlangen konnte, ist der stetigen Förderung durch den Arbeiter- und Bauernstaat zu verdanken. Während in den kapitalistischen Staaten die Ausgaben für Schulungs- und Bildungszwecke der Arbeiter auf den Nullpunkt herabgedrückt wurden, hebt die sozialistische Sowjetunion gleichzeitig mit dem wirtschaftlichen auch das kulturelle Niveau der Arbeiter und Bauern immer mehr. Ist das nicht bezeichnend für den Sowjetstaat, daß der einfache Bauer zum Gehilfen des weltberühmten Leiters des Darwin-Museums geworden ist?

Auch haben die Arbeiter und Bauern der Sowjetunion durch die stetige Steigerung ihres Einkommens die Möglichkeit zur Ausnützung aller kulturellen Institute und Veranstaltungen. Bei uns ist das gerade Gegenteil der Fall. Der bürgerliche Arzt Dr. Japha muß also — wenn schon ganz vorsichtig — auch hier den Vormarsch der sozialistischen Sowjetunion eingestehen.

Die Pflichtarbeiter rüsten zu neuem Kam

Nach dem Abbruch des Streiks — Geschlossenheit bis zum letzten Streiktag

Vierzehn Tage standen die Hallischen Pflichtarbeiter im Streik für ihre Forderungen: Beseitigung der Pflichtarbeit und Bezahlung von Tariflohn. Der Magistrat der Stadt Halle versuchte mit allerlei Schikanen die geschlossene Front der Pflichtarbeiter zu zerschlagen. Alle Maßnahmen des Magistrats konnten die Streikfront nicht zersplittern. Es kämpften kommunistische, parteilose, freigewerkschaftliche und nationalsozialistische Arbeiter für ihre gerechten Forderungen. Nachdem alle Verhandlungen mit dem Magistrat gescheitert waren, gingen am Donnerstag die Pflichtarbeiter geschlossen zum Fürsorgeamt und belagerten das Zimmer der Frau Direktor Krüger. Sogar Polizei wurde an diesem Tage gegen die Pflichtarbeiter eingesetzt.

Einen geschickten Schachzug führte hier die Direktorin Krieger durch, die erklärte, daß alle, die in den Streiktagen ihre acht Wochen Pflichtarbeit erfüllt haben, ihre Unterstützung abholen können und keine weitere Pflichtarbeit mehr zu leisten brauchen.

Weiterhin soll die Arbeit auf dem Gute Gimritz nicht mehr zwangsmäßig, sondern freiwillig durchgeführt werden. Das bedeutet, daß über ein Viertel der Pflichtarbeiter aus der Streikfront ausgeschieden wurden. Den anderen erklärte man, wenn sie Sonnabend, spätestens Montag die Arbeit nicht aufnehmen, würden sie vollständig aus der Fürsorge ausscheiden. Hierauf nahmen am Freitag einige Kollegen die Arbeit wieder auf, weil ihnen versprochen wurde, daß nach Beendigung der Außenarbeiten die Pflichtarbeit eingestellt werde. So kam es, daß am Freitag früh nur noch ein Teil der Pflichtarbeiter im Streik stand.

Die Streikleitung wurde sich, gemeinsam mit den Vertretern des Kampfausschusses der Erwerbslosen, darüber klar, daß man jetzt den Streik abbrechen muß, um auf den Pflichtarbeiter-Baustellen sofort weitere Mobilisierungsarbeit für neue Kämpfe durchzuführen.

Dieser Kampf konnte nicht mit einem Sieg beendet werden, aber es wäre auch falsch, den Ausgang als eine Niederlage zu betrachten.

Der Vertreter der Nazis, Bachmann, versuchte in der letzten Versammlung, eine verstockte Hetze gegen die Kommunistische Partei zu betreiben, wobei er aber selbst bei seinen eigenen Parteigenossen, die am Kampf beteiligt waren, keine Unterstützung finden konnte. Der Genosse Kunz, als Vertreter der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion trat der Nazihetze mit aller Schärfe entgegen und zeigte den Weg, der unseren Forderungen zum Siege verhilft. Der Beifall der Pflichtarbeiter bewies, daß die Nazis mit ihrer Hetze keinen Blumentopf gewinnen konnten.

Die Führung im Kampfe lag in den Händen der revo[illegible] Arbeiter. Nicht geschlagen, sondern mit neuer Kraft, [illegible] Mut, mit dem Willen, neue Kämpfe zu organisieren und [illegible] gingen die Pflichtarbeiter auf die Baustellen zurück.

Eins muß zu dem Pflichtarbeiterstreik gesagt werden. Kampf der Pflichtarbeiter hätte einen besseren Ausgang [illegible] wenn er mehr der Kampf der breiten Arbeiteröffentlichkeit [illegible] wäre. Keine Resolution aus den Betrieben konnte man den [illegible] arbeitern aufzeigen. Die Besetzung der Baustellen mit Streik[illegible] war zu schwach. Wenn es auch ein Teilkampf war, so hätte er [illegible] der Kampf der gesamten Arbeiterschaft in Halle sein müssen.

Einige Worte zu der Beteiligung der Nazis an diesem [illegible] Die Nazis taten erst dann so, als ob sie den Kampf „unterst[illegible]" als er sich schon acht Tage hinzog und zwar — wie [illegible] selber in einer Besprechung mit dem Stadtkämmerer [illegible] Ausdruck brachte — weil sich einige Mitglieder der [illegible] Streik beteiligten und ganz energisch Unterstützung verlangten.

Was „taten" die Nazis zur „Unterstützung" des Kampfes?

Außer der Uebermittlung der paar Eßkarten und einige [illegible] baren Geldes (die aufzuzählen den Nazis ja nicht schwer [illegible] haben sie nichts getan. Sie versprachen, die Anträge der [illegible] arbeiter an das Stadtverordnetenparlament zu unterstützen [illegible] dem die kommunistische Stadtverordnetenfraktion sich die [illegible] zu eigen gemacht hatte und sie einreichte an den Stadtverordn[illegible]vorstand, bekümmerten sich die Nazis überhaupt nicht mehr um [illegible] Forderungen. Die Nazis aber waren es, die dem Stadtverordn[illegible]tenvorstand erst die Möglichkeit zur Ablehnung der Pflichtarbeits[illegible] Anträge in die Hand gaben. Czarnolsky war es, der [illegible] Bürgerblock dazu trieb, den Paragraph 42a der Stadtpartei[illegible] Geschäftsordnung im vorigen Jahr zum Antrag zu erheben, [illegible] dann auch mit Unterstützung der Nazis angenommen wurde, [illegible] die SPD unterstützte diesen Geschäftsordnungs-Par[illegible]

Daß deswegen der Antrag der Pflichtarbeiter im Stadtpar[illegible]ment nicht behandelt wurde, trifft an erster Stelle die N[illegible] und die SPD.

Auch in diesem Kampfe zeigte sich, daß die Führerin in [illegible] Kämpfen der Arbeiterklasse gegen faschistische Notverordnungen [illegible] gegen Lohnraub und Terror nur die Kommunistische Partei [illegible] meinsam mit der RGO ein kann.

Aus der SA ausgetreten

Den Nazibonzen sind SA-Leute gut genug zum Arbeitermord, aber Essen geben sie lieber [illegible] Schweinen als unbemittelten SA-Leuten

(Arbeiterkorrespondenz)

Am 25. August hatte ich Gelegenheit, mit einem ehemaligen SA-Mann zu sprechen, welchem die Hetze gegen uns Kommunisten und der Mißbrauch, der mit den SA-Leuten gegen die Arbeiter getrieben wird, „zum Halse heraushängt". Ich fragte ihn, warum er aus der SA ausgetreten sei.

Darauf entgegnete er mir: „Ein Kamerad von mir hatte seinen Dienst im Braunen Haue beendet und ging nach unten, um sich in der Küche der Nazis etwas Mittagessen geben zu lassen. Der Koch fragte ihn, ob er Geld habe. Als er das verneinte, gab ihm der Koch kein Essen. Dabei erklärte der Koch noch, daß er ohne Bezahlung keine Speisen verabreichen dürfe, weil die Gauleitung befohlen habe, die Küchenreste sollten den Nazis gegeben werden, die Schweine halten.

Wenn diese Bonzen das Essen lieber den Schweinen geben [illegible] uns nur zum Arbeitermord hetzen wollen, habe ich als Arbeiter der SA nichts mehr zu suchen."

Der ehemalige SA-Mann erzählte mir dann noch von [illegible] Leben. Er ist Fürsorgeempfänger und bekommt wöchentlich [illegible] Er sagte: „Davon wollen die Nazi-Bonzen noch habe [illegible] damit ja schon leben und Auto fahren können."

Dieser Vorfall ist ein Symptom dafür, daß jetzt allmählich [illegible] die irregeführten werktätigen Anhänger der Nazis auf[illegible] Wir fordern sie auf, der Partei des Arbeitermords und der [illegible]talistischen Versklavung den Rücken zu kehren.

„Jugendliche Freude und Unbesonnenhei[illegible]

So sagt der Staatsanwalt, wenn Nazis trotz Burgfriedens demonstrieren

Bei den Krawallen, die am Donnerstag von den Nazi-Führern inszeniert wurden, um die unzufrieden werdenden SA-Leute wieder einmal zu „beschäftigen", wurden von der Polizei ganze dreizehn Mann festgenommen, unter denen sich selbstverständlich die Jordan, Czarnowski & Co. nicht befinden. Das Schnellgericht sollte gegen die dreizehn Nazis verhandeln. Verhandelt wurde nur gegen drei, die übrigen zehn sollen der Strafkammer zugeführt werden, weil „vermutlich" (!) Landfriedensbruch vorliege. „Verurteilt" wurden zwei Salzsteuersoldaten zu 20 und 10 M. Geldstrafe wegen Verstoßes gegen den Burgfrieden, und der „Stabsführer" Schäfer zu einem Monat Gefängnis wegen Beleidigung. Die Anklage wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt wurde gegen Schäfer zurückgezogen. Sehr bezeichnend sind die Ausführungen des Staatsanwalts, der in seiner „Anklage" gegen die beiden jugendlichen SA-Leute deren Verhalten mit „jugendlicher Freude und Unbesonnenheit" bezeichnete.

Der „Stabsführer" Schäfer soll die Polizei mit „Lumpen!" und ähnlichem beschimpft haben. Er versuchte vor dem Ge[illegible] wie immer die „tapferen" Nazistreiter, die Sache ins Ge[illegible] zu kehren. Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt wurde [illegible] nicht verurteilt, trotzdem er sich gegen seine Festnahme wehrte.

*

„Jugendliche Freude und Unbesonnenheit". Man stelle [illegible] einmal vor, was mit Kommunisten geschehen wäre, wenn ihr [illegible]botene Demonstrationen durchgeführt hätten. Man hätte [illegible] Urteile gegenüber, die täglich gegen Kommunisten [illegible] werden. Wir können diese Justiz nicht in der Presse [illegible]tersieren. Erst kürzlich wurde dem „Klassenkampf" deshalb [illegible] Verbot gedroht. Wir können in der Presse nicht sagen, [illegible] jeder Arbeiter über solche Urteile denkt. Aber eines können [illegible] sagen: In Deutschland sitzen neuntausend Klassenkämpfer in [illegible] Gefängnissen und Zuchthäusern, Arbeiter, die auf eure Hilfe [illegible] warten. Helft ihnen, indem ihr euch der Roten Hilfe anschließt und deren Kampf gegen Klassenjustiz aktiv unterstützt.

Glosse vom Tage

Feinsinnige Lebensauffassung

... richtete Streicher die dringende Bitte an seine Mitarbeiter, auch unter der neuen Leitung mit gleichem Fleiß und gleicher Arbeitsfreudigkeit mitzuarbeiten ... Es sprach Berufsschulldirektor Sammler, der dem Landrat Streicher abgeklärten Lebensernst und feinsinnige Lebensauffassung nachrühmte ... und überreichte ihm mit Wünschen für seinen ferneren Lebensweg ein Blumenarrangement ..."

„Hallische Nachrichten".

Und der Herr über alles, was Fabrik, Maschine und Großgrundbesitz heißt, der Großaktionär, sprach: „Die Demokratie braucht starke Männer, die mein Blut und Gut gegen den Teufel Bolschewismus schützen." Dann schöpfte er die Ordnung und die Demokratie im Saalkreis. Er sprach zur SPD: „Es werde Streicher!" Und es ward Streicher. Und der Herr sagte zu Streicher: „Landrat, streiche!" Und Streicher strich. Er strich überall, wo es ging, an den Ausgaben des Saalkreises für die Werktätigen.

Und als die Werktätigen murrten, sah der Herr, daß die Schöpfung der Ordnung nicht ganz in Ordnung war. Da sprach der Herr: „Landrat, laß streichen!" Streicher ließ streichen, nämlich die Gummiknüppel der ihm vom Herrn beigegebenen Landjäger über den Rücken derer, die da wider die Ordnung murrten.

„Jetzt kannst du einstreichen!" sprach der Herr. Und Streicher strich ein. Der Herr gab Streicher, was Streichers ist.

Landrat Streicher strich dann mit dem Auto durchs Land, um nach der Ordnung zu sehen. Da der Chauffeur nicht herrschaftsmäßig angezogen war (wie das bei einem SPD-Führer sein muß), kaufte ihm unter dem milden Lächeln des Herrn Frau Streicher auf Kreiskosten einen weißen Mantel und eine weiße Mütze. Und Streicher strich weiter ein: 300 Mark auf Kreiskosten zur Unterhaltung seiner Limousine.

Der Herr sprach zu Streicher: „Die Erwerbslosen murren noch immer wider meine Ordnung. Streich sie aus der Versicherung!"

Streicher ging hin und tat desgleichen. Siehe da, er [illegible] zu dem Kommunisten Wollmann: „Unterbinden Sie [illegible] Wanderungen nach dem Landratsamt, oder wenn die Erwerbslosen kommen, sollen sie sich doch anständig anziehen." Man [illegible] nahm er die Feder und kürzte die Unterstützungen, weil es [illegible] so verordnete. Er dachte: Vielleicht kommen sie dann nicht [illegible] aufs Landratsamt, weil sie vor Hunger nicht mehr gehen können.

Eines Tages aber sah der Herr, daß seine Ordnung [illegible] mehr aus den Fugen geriet. Die vielen Streichers machten [illegible] Sache ja ganz gut, jedoch begab es sich, daß alles nichts [illegible] Er sprach: „Der Betrug genügt nicht." So sagte er die [illegible] aus den Sesseln. Zwar hätten auch sie den Willen des [illegible] vollzogen, jedoch der Herr hielt mal die Konkurrenz [illegible] Severings schärfere Waffen besser zu handhaben weiß.

Aber die Anhänglichkeit und Treue für den Herrn [illegible] Streicher unbelagbar groß. Er ging hin, küßte den Stiefel [illegible] ihm getreten und sagte: „O Herr, deine Gute ist unerreicht. Meine Beamten müssen unter der Konkurrenz mit [illegible] Fleiß und gleicher Arbeitsfreude für [illegible] beiten."

Für seine feinsinnige Lebensauffassung, die er mit Rosen [illegible] Zärtlichkeit teilt, wurde er mit einem Blumenarrangement beehrt. „Viel Glück auf dem ferneren Lebensweg!" rief [illegible] ihm hinterher. Und Streicher hatte ausgestrichen.

Auch seine Politik hat ausgestrichen und damit die [illegible] der SPD. Die Arbeiterschaft hat für die „feinsinnige Lebensauffassung" Streichers genau so wenig Verständnis wie [illegible] „Ordnung" der Aktionäre und Großgrundbesitzer. Sie [illegible] Tages einen dicken Strich durch und unter diese [illegible] Lebensauffassung machen.

Zukunfts-Besohlung Gummi Gummi-Ba[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320829-17/fragment/page=0010